

WUK INFO-INTERN

Oktober
Nummer 4/07

GV am 2.12. und Vorstandssuche
Visum und keine Zuständigkeiten
Rainy Days und Beate Arth
Cuba Libre und Freiheitskritik



INHALT

<i>Ein neuer Vorstand wird gesucht (Vincent Holper)</i>	3
<i>WUK-Generalversammlung am 2. Dezember (Vorstand)</i>	8
<i>Das Sommerloch ist vorbei (Michael Genner)</i>	9
<i>Online-Beratung bei WUK Domino (Heidi Primus)</i>	10
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	14
<i>Bewegung in „WUK bewegt“ (Vincent Holper)</i>	16
<i>Stationen der Erinnerung im Alsergrund (Elisabeth Ben David-Hindler)</i> .	18
<i>Ein vergessener Autor – Leo Perutz (Philipp Leeb)</i>	19
<i>Rainy days in New York – Beate Arth (Jürgen Plank)</i>	20
<i>Über das Vergessen (Philipp Leeb)</i>	24
<i>Blitzlicht: Inge Hejda (Claudia Gerhartl)</i>	25
<i>WUK-Forum am 2.7. und 3.9. (Rudi Bachmann)</i>	26
<i>WUK-Radio</i>	26
<i>Termine, Ankündigungen</i>	27
<i>Topics</i>	28

Meinung

<i>Wir sind da nicht zuständig (Claudia Gerhartl)</i>	11
<i>Kritik der IG Kultur</i>	16
<i>Cuba libre oder wer ist hier frei? (Annika Mayer)</i>	22

Titelblatt: Die große (Freizeit-) Welt – kitschig, paradiesisch, unecht – eingefangen im winzigen Raum einer ehemaligen Telefonzelle Foto: Claudia Gerhartl

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardchriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 19. November, 17:00 Uhr

Dezember-Ausgabe: Am Donnerstag, 29. November, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Der Sommer ist vorüber. Ha, was für ein Sommer! Das Gänsehäufel wurde 100 Jahre alt, und so lange schien auch dieser Sommer, bis im September endlich Schluss war.

Das *Info-Intern* ist erst, sagen wir mal, ein knappes Vierteljahrhundert alt. Nun haben wir es endlich (wieder) erneuert. Wenn schon im WUK wenig in Bewegung kommt, dann soll zumindest die Zeitung euch erfrischen. Alles ist leichter, luftiger und ätherischer geworden, nur die Themen verlieren nicht an Tiefe.

Apropos tief. In etwa 7 Monaten macht sich Österreich europaweit endgültig lächerlich, manche beginnen aber jetzt schon, Panini-Pickerl zu sammeln. Das WUK ist alles andere als lächerlich und trifft sich in zwei Monaten zur Generalversammlung.

Wer übrigens glaubt, dass Rotschwarz besser ist als Schwarzblau(orange), die/der hat sich ordentlich geschnitten. Wir müssen bluten, aber noch mehr jene, die es nicht so leicht haben, und vor allem die, die gar nicht „von hier“ sind – siehe dazu auch die Artikel auf den Seiten 9 (Michael Genner) und 11 (Claudia Gerhartl).

Im WUK war das Sommerloch gar nicht da, denn es wurde bespielt und bearbeitet, was das Zeug hielt, und das war nett. Nun beginnen aber wieder die Schulen und der wirkliche Ernst des Lebens, der aber nun nicht wirklich alles ist.

Und um gleich bei Oscar Wilde zu bleiben: „Die Revolution ist die erfolgreiche Anstrengung, eine schlechte Regierung loszuwerden und eine schlechtere zu errichten“. Nun, das ist ja auch nicht unbedingt ein österreichisches Phänomen, dass wir das auch ohne Revolution bewerkstelligen (das gilt auch für GrünwählerInnen).

Nun ist Herbst, die Blätter fallen, mal sehen, ob es in diesem Jahr einen gescheiterten Winter geben wird. Ich trauere übrigens immer noch den Jugendlichen nach, die im WUK-Hof hinten ihre Mäuerchen gebaut haben. Und ich hoffe, es gibt irgendwo anders eine Zukunft für sie.

Philipp Leeb

Ein neuer Vorstand wird gesucht

E-Mail-Interviews von Vincent Holper



Der „aktuelle“ Vorstand (Josef, Helga, Josefine, Christoph, Hans, Andreas).
Wer bleibt? Wer geht? Und wer kommt neu dazu? Foto: Archiv

Jedes zweite Jahr steht der Verein „WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“ vor dem gleichen Problem: Zwar gibt es an die 500 Vereinsmitglieder, von denen zwischen 100 und 200 auch aktiv an den Generalversammlungen teilnehmen, aber nur wenige drängt es danach, für das wichtigste Amt, das der Verein zu vergeben hat, zu kandidieren und die Geschicke des WUK von zentraler Stelle zu steuern.

Regelmäßig wird vor der GV beklagt, dass sich zu wenige KandidatInnen für diesen gewiss sehr verantwortungsvollen Job bewerben, manchmal wird auch noch in letzter Minute hektisch nach zusätzlichen BewerberInnen gesucht. Genauso regelmäßig wird das Problem bis zur nächsten GV aber wieder vergessen.

Auch heuer am 2. Dezember steht wieder eine Vorstandswahl an, und das es im Moment so aussieht, als ob drei der bisherigen Vorstandsmitglieder nicht wieder kandidieren wollen, steht die Frage nach motivierten NachfolgerInnen im Raum.

Erfreulich ist, dass sich der amtierende Vorstand schon zur rechten Zeit die Frage nach seiner Nachfolge stellt und

alle Interessierten einlädt, sich über die Vorstandsarbeit zu informieren.

Obfrau Helga Hiebl hat dazu schon im letzten *Info-Intern* (Juli-Ausgabe, Seite 6) eine **Informationstermin** angekündigt, mittlerweile stehen auch Ort und Zeit fest – der Termin findet am **Donnerstag, dem 18. Oktober, um 20:00 Uhr, im Statt-Beisl** statt.

Zur Einstimmung der hoffentlich recht zahlreichen InteressentInnen haben wir jene drei Vorstandsmitglieder, deren Lust zur Weiterarbeit ungebrochen ist – Helga Hiebl, Josefine Liebe und Andreas Leeb – gebeten, Einblicke in ihre Arbeit zu geben. Ihre (unabhängig voneinander abgegebenen) Statements sind hier zusammengefasst.

Bilanz der bisherigen Arbeit

Meistens wird am Anfang einer Vorstandsperiode eine Klausur veranstaltet, auf der es darum geht, die Arbeitsfähigkeit herzustellen und die Ziele für die kommenden Jahre zu planen. Nach mehr als eineinhalb Jahren Amtszeit könnt ihr vermutlich schon eine vorläufige Bilanz ziehen und Auskunft darüber geben, welche von euren Zielen auch umgesetzt worden sind ...

Helga: Alle Ziele, die wir zu Beginn unserer Funktionsperiode gemeinsam

formuliert haben, stecken eigentlich in den von uns und vielen anderen WUKlerInnen erarbeiteten Zielen von „WUK bewegt“. Dazu gehören finanzielle Sicherheit, das Bestehende absichern, eine Repolitisierung erreichen, das WUK als innovativen und lebendigen Raum für Initiativen sichtbar machen, Diskussionen über die Zukunft und Herausforderungen des WUK wieder forcieren etc. Die Umsetzung sehe ich nicht primär als Aufgabe des Vorstands, sondern sie erfolgte oder erfolgt wie immer im WUK durch viele engagierte Menschen.

Andi: Diese Ziele wurden im Spannungsfeld der finanziellen Sparsamkeit und des inhaltlichen Aufbruches definiert. Viele ambitionierte Projekte, etwa die Umgestaltung des Mittelhauses, waren da nicht realisierbar. Sobald wir auch mit dem Verlust einiger Ausbildungs- und Beratungsprojekte umgehen gelernt haben, wird der Vorstand sicher eine offensivere Haltung einnehmen können.

Was waren die großen Aufgaben und Herausforderungen?

Josefine: Eine sehr große Herausforderung war der Wegfall der Ausbildungsprojekte, und es hat den Vorstand sehr viel Energie gekostet, an dem Prozess nicht als Team zu scheitern – und darauf können wir stolz sein. Dafür haben wir gerade bei dem Thema auf anderer Ebene total versagt, und es wird Aufgabe des nächsten Vorstandes sein, sich den Bereich noch einmal genau anzusehen und zu retten, was wir anscheinend nicht können.

Helga: Die größte Herausforderung war und ist sicherlich, dass wir als Vorstand nach der Enttäuschung über den Verlust des Jugendprojekts nun für das WUK eine neue Strategie über zukünftige Projekte erarbeiten müssen, neue Wege suchen müssen, aus den gemachten, teils schmerzlichen Erfahrungen nun für die Zukunft Maßnahmen planen müssen, damit so ein Verlust das gesamte WUK nicht mehr so unvorbereitet treffen kann. Dieser Prozess ist noch längst nicht abgeschlossen, und ich denke, dass diese große Herausforderung auch für den nächsten Vorstand

verantwortung

zentraler Bestandteil seiner Arbeit sein wird.

Was davon ist euch gelungen und was nicht?

Helga: Als besonders gut gelungen – und im Sinne des WUK-Leitbilds – sehe ich die Aktivitäten rund um den WUK-Geburtstag. Die vielen themen- und bereichsübergreifenden Veranstaltungen haben nicht nur die Menschen im WUK wieder ein wenig aufgerüttelt und zusammengeführt, sondern auch nach außen das WUK als gesellschaftspolitischen wachen Ort sichtbar gemacht. Auch jedes einzelne der Vorstandsmitglieder war bei den Aktivitäten an verschiedenen Stellen tätig und hat mitgewirkt. MAZE, die Festveranstaltung, Sabine Sonnenscheins Gesprächsalon „MÜNDIG & HÖRIG – über fremdbestimmte Formen der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung“, die Diskussion über Grundsicherung etc.

Uns als Vorstand ist es sehr gut gelungen, immer wieder zu einem Team zu werden. Das ist, wenn unterschiedliche Positionen in heftigen Diskussionen aufeinander prallen, oft gar nicht so einfach.

Andreas: Eine vom Vorstand geplante „Repolitisierung“ (was ist an dem Haus nicht Politik?) beschränkte sich für mich auf Kontakte knüpfen und auf den Aktionismus der Lernstatt-Jugendlichen im Kampf gegen ein Ende des Projektes, aber das ist allein ihr Verdienst. Ein interner Repolitisierungs-Versuch war die Arbeitsgruppe „Vereinsarbeit/-struktur“, die sehr spannend war und mir die Komplexität des Hauses und der Entscheidungsstrukturen umfassend näher gebracht hat.

Eine radikale strategische Änderung war in der Vorstandsperiode weder vorgesehen, noch wäre es strukturell möglich gewesen. Dies sehe ich nicht wertend, birgt es doch Vor- und Nachteile.

Josefine: Die letzten eineinhalb Jahre waren eine meist spannende, manchmal, zugegeben, aber auch fade und mühsame Zeit. Utopische Ideen und Pläne sind manchmal im Alltagsgeschehen zerflossen, aber manche haben auch an Substanz gewonnen.

Alles im allem ist meine Bilanz, wie die vom WUK, aber durchaus positiv.

Obwohl ich schon vorher im KJB und im WUK-Forum aktiv war, bin ich in die Vorstandsarbeit recht naiv und ohne große Ziele und Veränderungswünsche eingestiegen, und ich denke, das war ganz gut so.

Mit welchen Ergebnissen seid ihr besonders zufrieden?

Helga: An erster Stelle steht da natürlich das finanzielle Ergebnis, das uns endlich von der Starrheit des „Kaninchens vor der Schlange“ ein wenig befreit. Ich finde es besonders befriedigend, dass der Fokus wieder viel mehr auf Solidarität und gemeinsame Ziele und Projekte gerichtet werden kann. Der gesamte Prozess von „WUK bewegt“ hat viel von der Komplexität und Widersprüchlichkeit des WUK an konkreten Punkten offen gelegt und ist vielleicht noch nie so klar sichtbar gewesen. Jetzt ist die große Chance, hier weiter zu kommen, das WUK weiter zu entwickeln. Ich bin zufrieden, an diesem Punkt angekommen zu sein.

Andreas: Positiv sehe ich den WUK-Geburtstag oder etwa die geplante Adaption des Foyers zur besseren Auslastung der Veranstaltungsräume für Musik und Theater/Tanz. Wir werden sehen, inwieweit die Balanced Scorecard („WUK bewegt“) den sehr hohen Ansprüchen gerecht werden kann, die zum Teil „altbekannten“ Probleme im Haus lösen zu können.

Welche Vorhaben sind noch offen? Und was steht neu an? Kurz gesagt: Welche Aufgaben kommen aus heutiger Sicht auf den nächsten Vorstand zu?

Andreas: Die Ausbildungs- und Beratungsprojekte werden auch den neuen Vorstand intensiv beschäftigen. Fragen wie: „Was können wir besser?“, „Wie neue Projekte entwickeln oder vorhandene sichern?“, „Was ist die geeignete Organisationsstruktur?“ sind zu stellen. Auch wenn die Bilanzen 2005 und 2006 sehr positiv ausgefallen sind, wird die Finanzsituation bei vielen Entscheidungen noch tonangebend sein. Sonst: Programmschwerpunkte, Infobüro neu, Eigentümerverantwortung gegenüber der Catering GmbH, Baubudget, Bauvorhaben, Nutzungsverbote, Raumnutzung oder das WUK und die Erfolgsgeschichte nach außen schreien.

Helga: In der neuen Vorstandsperiode wird die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen von „WUK bewegt“ bis Ende 2008 zentrales Thema bleiben. Besonders wichtig wird weiterhin die Frage nach der Entwicklung der Ausbildungs- und Beratungsprojekte (Ausgliederung? Neue Projekte? Neue oder andere Finanzierungen? etc.). Dauerbrenner wird auch die Frage der Raumressourcen des WUK sein und wie diese in Zukunft genutzt werden könnten bzw. wie die jetzt bereits stattfindende gemeinsame Raumnutzung für alle optimiert werden kann. Weitere Stichworte: Infobüro ins Mittelhaus, Programmierer

Shop.wuk.at

Bali – Kunstdruck auf Fotopapier, groß, um EUR 60,-.
Oder: Hope – Kunstdruck auf Fotopapier, groß (60,-) oder klein (36,-).
Oder: Memories – Kunstdruck auf Fotopapier, groß (60,-) oder klein (36,-).
Oder: Myopia – Offsetdruck auf Posterpapier um 18,-.

Das sind nur einige der Werke, nämlich die von Amanda Sage, die ihr im WUK-Shop finden könnt. Gebt in der Adressleiste einfach ein: shop.wuk.at

Da findet ihr auch viele andere Kunstwerke. Und ihr findet auch jede Menge Tickets (Tanz/Theater, Musik und Kinderkultur), die ihr euch auf diese Weise rechtzeitig sichern könnt. In den Warenkorb damit!

(red)



Amanda Sage: Hope
Foto: WUK-Homepage

in gemeinsame Büros oder räumlicher Nähe, Besprechungszimmer schaffen, Hofgestaltung. Da werden also noch viele Diskussionen und Gespräche zu führen sein. Außerdem: Bauvorhaben „Foyer“, Perspektiven für MitarbeiterInnen im WUK, HRM, Vernetzung und Kooperationen, Lobbying, Sponsoring, Öffentlichkeitsarbeit, barrierefreies WUK etc.

Teamarbeit

Vorstandarbeit ist ja in erster Linie eine Gruppenarbeit, auch wenn arbeitsteilig gearbeitet wird, finden die Abstimmungsprozesse in der Gruppe statt. In der Vergangenheit ist es immer wieder vorgekommen, dass – von den Personen her gut besetzte – Vorstandsteams an der Zusammenarbeit gescheitert sind. Ihr bietet, von außen betrachtet, als Gruppe ein recht harmonisches Bild. Was sind euere Meinung nach die wichtigsten Faktoren für eine gute Zusammenarbeit?

Helga: Die Zusammenarbeit ist sehr gut, da jede/r einzelne bereit und fähig ist, Arbeiten und Aufgaben zu übernehmen. Im Falle unterschiedlicher Positionen wird meistens darüber diskutiert, manchmal gestritten, dann nach einem für alle annehmbaren Konsens gesucht. Wesentlich dabei ist, glaube ich, dass wir uns gegenseitig trotz unterschiedlicher Ansichten respektieren und jeder/m sein/ihr ehrliches Anliegen, das Beste zu wollen, zugestehen.

Wenn wir in einzelnen Situationen, vielleicht durch zu heftige Emotionen zu keinem Konsens kommen konnten, hat es oft geholfen, die Dinge eine Weile ruhen zu lassen. Manche von uns haben diese Zeit genutzt, sich mit ExpertInnen weit außerhalb des WUK oder auch mit Menschen im WUK zu den strittigen Themenfeldern auszutauschen. Oft konnten wir dann in der nächsten Sitzung leichter zu einer Entscheidung kommen.

Andreas: Das Arbeiten im Vorstand ist geprägt von viel Toleranz und Verständnis für die Positionen der anderen. Es hat auch sehr heftige inhaltliche Auseinandersetzungen gegeben, die aber in den seltensten Fällen auf einer persönlichen oder gar verletzenden Ebene abgehandelt wurden. Wichtig ist – und das muss jede/jeder in einem Team lernen und leben –, dass die Position des Vorstands der persönlichen Meinung vorgeht, und dass es notwendig ist, die Meinung des Vorstands ohne Wenn



Josefine Liebe und Andreas Leeb Foto: Archiv

und Aber zu vertreten. Nur so kann die Zusammenarbeit erfolgreich sein. Der KassiererIn-Job bringt dann auch noch mit sich, bei der Entscheidungsfindung einen eher vorsichtigen, wenig mutigen Ansatz zu vertreten.

Es gab in den zwei Jahren nur ganz wenige Kampfabstimmungen, und diesen waren eingehende Diskussionen vorangegangen.

Josefine: Ich glaube wir schätzen und respektieren uns gegenseitig, und jede/r im Vorstand hat so ihre/seine Rolle übernommen. Das kann schon manchmal auch ganz nervend sein, aber wir wissen ganz gut, was wir an den anderen haben. Es gibt auch schon genug Meinungsverschiedenheiten, Diskussionen und Heftigeres, aber im Großen und Ganzen können wir sehr gut die Rolle als Vorstand vom Privaten trennen. Gemeinsam bei einem Glas Wein, Bier oder Wasser sieht dann die Welt wieder ganz anders aus, und deshalb auch das harmonische Bild in der Öffentlichkeit.

Welches Eigenschaftsprofil, welche sozialen Fähigkeiten sollten neue Vorstandsmitglieder in die Teamarbeit einbringen?

Andreas: Sich etwas zurücknehmen können, die Meinung anderer akzeptieren und unsympathische Entscheidungen wegstecken können, nie etwas persönlich nehmen. Faszinierend sind Menschen, die eine Meinung haben und sich trotzdem von einer Mehrheit überzeugen lassen. Spaß an der Diskussion zu den unterschiedlichsten Themen. Geduld bei der Verwirklichung von persönlich relevanten Themen und Ehrgeiz beim Verstehen des in vielen Jahren gewachsenen WUK-Systems.

Helga: Neue Vorstandsmitglieder sollten in jedem Fall eine gewisse soziale Reife mitbringen, demokratisches Austragen von Konflikten, wie Respekt vor dem Gegenüber – und viel Humor – sind sicher wünschenswert.

Arbeitsteilung

Welche Aufgabenbereiche habt ihr innerhalb des Vorstands wahrgenommen? Wie hat die Arbeitsteilung funktioniert? Was wurde gemeinsam gemacht? Und wie geht frau/man vor, wenn jemand für längere Zeit ausfällt?

Helga: Als Obfrau muss ich grundsätzlich gut erreichbar sein, wenn es darum geht, Unterschriften zu leisten. Auch für allgemeine Presseanfragen, repräsentative Aufgaben und das WUK in manchen Vernetzungstreffen zu vertreten, ist die Obfrau bzw. der Obfrau-Stellvertreter zuständig. Inhaltlich sind im Vorstand je zwei Leute Ansprechpersonen für die drei Bereiche Soziales (Christoph Trauner und ich), Kunst und Kultur (Josefine Liebe und Josef Wais) sowie Finanzen und Gebäude (Andi Leeb und Hans Lindner). Die Verantwortlichen berichten über ihren Bereich und stehen den anderen Vorstandsmitgliedern für Fragen zur Verfügung. Mit wichtigen Themen beschäftigt sich der gesamte Vorstand. Im Verantwortungsbereich „Soziales“ habe ich mich sehr wohl gefühlt, aufgrund meines PR-Jobs bei BALANCE ergeben sich oft auch interessante Überschneidungen zu Themen und Personen, die auch für das WUK wichtig sind.

Bei einer relativ kleinen Gruppe wie dem WUK-Vorstands-Team ist jeder längere Ausfall spürbar. Die Kooptie-

verantwortung

rung von Astrid Edinger ist unter anderem auch wegen der längeren Ausfälle zweier Vorstandsmitglieder beschlossen worden.

Josefine: Ich bin Schriftführerin und habe die Aufgabe übernommen, das Vorstandsbüro nicht noch mehr im Chaos versinken zu lassen, als es eh schon war. Daran und an der Aufgabe, den Kulturbereich genügend zu vertreten, bin ich wohl etwas gescheitert. Beides habe ich aber noch nicht aufgegeben, aber zweites war mir schwer möglich da Josef immer wieder krankheitsbedingt ausgefallen ist und es mir in dem Bereich einfach an Erfahrung mangelt.

Sonst habe ich mich um die Vernetzung nach außen bemüht und bin mit den Ergebnissen nicht unzufrieden, aber natürlich gibt es da noch viel zu tun.

Andreas: Die KassiererIn bzw. der Kassierer im WUK hat einige spezielle Aufgaben zu erfüllen. Dazu zählen im Regelbetrieb die im 4-Augen-Prinzip mit der Geschäftsleitung durchzuführenden Finanztransaktionen, etwa Überweisungen und Vertragsunterzeichnungen. Die Budgeterstellung ist eine wesentliche Aufgabe, wobei das Budget der Vorstand als Ganzes abstimmt, die KassiererIn aber einiges an Vorarbeit zu leisten hat. Budgetkontrolle, Hochrechnungen, Bilanzanalysen – und auch unbequeme Fragen zu stellen – sind weitere Punkte. Ich hatte das Glück, mit Hans Lindner einen sehr engagierten und ambitionierten Kollegen im Vorstand zu haben, der es mir ermöglichte, das KassiererInnen-Handwerk von Grund auf zu erlernen. Er war es auch, der äußerst flexibel Aufgaben übernommen hat, wenn ich einmal keine Zeit hatte.

Arbeitsaufwand und Vereinbarkeit

Welchen zeitlichen Aufwand hat die Vorstandsarbeit von euch gefordert? Und wie sah es bei euch mit der Vereinbarkeit mit dem Job aus – und mit der Vereinbarkeit mit dem Privatleben?

Außerdem: Wie sehr fordert die Vorstandsarbeit auf emotionaler Ebene? Und welche Ressourcen standen euch zur Verfügung, um eure Arbeit zu unterstützen?

Andreas: Gerade am Anfang war der Aufwand recht hoch, da vieles neu und ungewohnt war, einiges spielte sich aber schnell ein. Es ist auch weniger der Aufwand für Sitzungen, Klausuren und Treffen, sondern die unglaubliche

Menge an Zeit, in der frau/man mit VorstandskollegInnen und anderen über das WUK diskutiert und Inhalte auf- und vorbereitet. Dafür gibt es weder Geld noch Anerkennung, das bringt einfach der Job mit sich. Wichtig ist, dass man/frau von allen Problemen, mit denen man/frau so konfrontiert ist, auch etwas Abstand nehmen kann, denn der Versuch, alles auf einmal in Angriff zu nehmen, ist zum Scheitern verurteilt. Generell gilt: Wer etwas im Vorstand erreichen will, sollte über gute Kommunikationsfähigkeiten verfügen oder die Punkte im Vorfeld besonders gut vorbereiten – und mehr mit inhaltlichen Argumenten und weniger mit Worthülsen punkten.

Helga: Es gibt natürlich Routinearbeit, die erledigt werden muss, wie Protokolle schreiben, E-Mails beantworten, Sitzungen vorbereiten etc. Was jede/r darüber hinaus leisten will, ist natürlich individuell verschieden. Für mich ist der Zeitaufwand relativ hoch, da ich mich auch viel mit Informationsbeschaffung und Recherchen beschäftige, aber es ist mir auch wichtig, an möglichst vielen Veranstaltungen teilzunehmen, um einen Einblick ins künstlerische und soziale WUK-Leben zu bekommen. Gespräche am Telefon und persönlich mit MitarbeiterInnen, Betriebsrat, WUK-Gruppen, aber auch mit Menschen von außen, nehmen auch viel Zeit in Anspruch.

Josefine: Man/frau bringt die Zeit auf, die man/frau eben zur Verfügung hat, und das kann manchmal mehr und manchmal weniger sein. Das war aber eigentlich bei uns nie ein Problem. Dadurch, dass ich im WUK in der Kindergruppe arbeite und dort ein tolles flexibles Team habe, war für mich die Kombination mit dem Job kein Problem. Und das Privatleben sollte nicht an den 3 Stunden, die frau/man in der Woche vielleicht weniger Zeit hat, scheitern.

Andreas: Neben dem Job habe ich abends berufs begleitend studiert (und tue es wieder) – das erfordert viel persönliches Zeitmanagement und bringt mit sich, dass Verantwortung abgegeben werden muss. Eine Zeit lang hat sich dann auch mein Privatleben oftmals auf ein Ausgehen im WUK beschränkt, was – so viel ist sicher – nicht gut für mich war.

Klar ist, dass es wenig Sinn hat, im Vorstand zu arbeiten, weil man/frau das Geld braucht. Sofern die Arbeit nicht

auf die Vorstandssitzungen und Klausuren beschränkt wird (soll auch schon vorgekommen sein), ist es da sicher effizienter, Flyer vor der Uni zu verteilen. Aber eines ist auch sicher: die Vorstandsarbeit macht wesentlich mehr Spaß.

Helga: Auf emotionaler Ebene empfinde ich es als Gewinn, mit engagierten und interessanten Menschen gemeinsam etwas zu bewegen. Und ich habe das Glück, im Job flexible Arbeitszeiten in Anspruch nehmen zu können und eine verständnisvolle Familie an meiner Seite zu haben.

Arbeit im Haus

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den anderen Gremien und Stellen im Haus? Wo klappt die Zusammenarbeit, und wo seht ihr Verbesserungsbedarf?

Andreas: Naturgemäß ist die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung besonders intensiv. Derzeit ist jede Vorstandssitzung von den Berichten der beiden GeschäftsleiterInnen geprägt, und es gibt einige Abgrenzungsprobleme bei den Kompetenzen. Ein konstruktives Arbeiten ist hier nur zu erzielen, wenn es möglich ist, dem Gegenüber in allen Situationen vertrauen zu können.

Der Versuch, durch die Schaffung unterschiedlicher Kompetenzbereiche (Kultur, Verwaltung, Soziales) die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung in der Vorstandsarbeit aufzuteilen, hat sich meiner Meinung nach nicht bewährt, da der Informationsfluss für die anderen Vorstandsmitglieder nicht ausreichend möglich war.

Josefine: Am Beginn der Vorstandsarbeit wäre ich nie auf die Idee gekommen, dass es in der Arbeit mit der Geschäftsleitung Schwierigkeiten geben könnte, aber gerade da sehe ich großen Handlungsbedarf. Ich glaube, die momentane Situation der Zusammenarbeit ist für beide Seiten recht unbefriedigend, und eine Aufgabe des nächsten Vorstandes sollte es daher sein, sich die Situation genauer anzusehen und Verbesserungen vorzunehmen.

Andreas: Mit einigen Dienststellen wurden Gespräche geführt um deren Arbeitsweise und inhaltliche Schwerpunkte besser verstehen zu können. Die (Halb-)Jahresberichte haben hier zusätzliche Informationen gebracht. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Vorstand und den Dienststellen bzw. Pro-

jekten ist aber derzeit aufgrund der Aufbauorganisation nicht vorgesehen.

Während der Vorstandsperiode hat es viele Besuche bei Bereichsplena gegeben. Ich persönlich habe die Bereiche vor allem über das WUK-Forum näher kennen gelernt und eine Sensibilität für die Bereichsprobleme entwickelt. Eine intensivere Zusammenarbeit wäre sicher spannend.

Helga: Die Zusammenarbeit klappt generell sehr gut, verbessern kann frau/man immer etwas. Sehr gut finde ich die jährlichen Mitarbeitergespräche mit der Geschäftsleitung, wo auch Unzufriedenheiten und Verbesserungen in der Zusammenarbeit angesprochen werden können. Mit allen anderen Stellen haben wir keine direkte regelmäßige Zusammenarbeit, wir haben uns als Vorstand aber bemüht, alle DienststellenleiterInnen und alle Plena im Haus zu besuchen. Besonders positiv habe ich die Zusammenarbeit mit dem WUK-Forum im Konflikt um ein IKB-Mitglied erlebt, ein Info-Büro-Mitarbeiter hat bei einer konfliktträchtigen Übergabe der Leitung einer Seniorengruppe eine wesentliche Rolle gespielt und so zum reibungslosen Übergang viel beigetragen.

Vorteile der Vorstandsarbeit

Ihr wollt ja mit eurer Veranstaltung auch anderen WUKtätigen die Arbeit im Vorstand schmackhaft machen – welche Argumente sprechen dafür, sich diese Arbeit anzutun, und welchen Gewinn habt ihr für euch aus der Vorstandsarbeit gezogen?

Helga: Ich möchte eigentlich niemanden mit Argumenten zur Vorstandsarbeit überzeugen, denn das Interesse für das WUK und das Bedürfnis, sich zu engagieren, muss man/frau schon selbst mitbringen. Ich möchte aber diejenigen überzeugen, die sich gerne im Vorstand engagieren möchten, aber unsicher sind, ob sie auch geeignet sind.

Gewinnen kann man viel, besonders spannend finde ich, viele interessante Menschen kennen lernen zu dürfen, mit ungewöhnlichen künstlerischen Ausdrucksformen konfrontiert zu werden, vielfältige Veranstaltungen besuchen zu können, politische Anliegen miterleben zu dürfen, Solidarität zeigen zu können etc.

Andreas: Es gibt unglaublich viel zu erfahren und zu lernen. Angefangen von „social skills“ wie Präsentationstechniken, Moderation oder Projektmanage-

ment, Fachwissen wie Rechnungswesen, Controlling, MitarbeiterInnenführung oder Berichtswesen, nette Menschen, von denen es viel zu lernen gibt, Selbstsicherheit, ein netter Einzelner im Lebenslauf – und vor allem spannende Diskussionen statt langweiligem Prime-Time-Fernsehen.

Josefine: Freikarten für alle WUK-Veranstaltungen und Honorarnoten für viel weniger Stunden, als man/frau tatsächlich gearbeitet hat. Nein: Ich würde es jederzeit wieder tun. Ich habe sehr viele interessante Menschen kennen gelernt, anregende Gespräche geführt, Wissen erworben und viel über die Struktur von Institutionen gelernt.

Profil für neue KandidatInnen

Es gibt natürlich immer wieder Menschen im WUK die sich gerne im Vorstand engagieren wollen aber unsicher sind, ob sie die notwendigen Eignungen für den Job mitbringen – welche Botschaft könnt ihr denen mitgeben? Welche Eigenschaften, Kenntnisse, Fähigkeiten und sonstige Ressourcen sollte frau/man den für die Vorstandstätigkeit mitbringen? Und was kann frau/man sich im Laufe der Tätigkeit aneignen?

Josefine: Man/frau muss das Haus von Grund auf kennen, sollte dabei aber zukunftsorientiert und dynamisch sein, fließend zwei Fremdsprachen beherrschen, gute Kenntnisse in

EDV, PR, Controlling und Buchhaltung haben. Eine therapeutische Ausbildung wäre von Vorteil, mindestens aber eine Ausbildung zum/r KonfliktmanagerIn oder MediatorIn.

Sensibel sein, aber trotzdem sich mit einer Elefantenhaut schützen und Beziehungen zu PolitikerInnen und anderen großen Persönlichkeiten wären von Vorteil. Ausreichende Kenntnisse der Kulturszene aller Altersklassen, eine mindestens einjährige Mitarbeit im Betriebsrat, das Kennen aller bereichsinternen Probleme und die des Betriebes setze ich natürlich voraus.

Außerdem sollte man/frau sich vielleicht nicht immer ganz so ernst nehmen und mit Neugierde, Freude und Energie an die Sache gehen.

Andreas: Das einzige, was unentbehrlich ist, ist der Ehrgeiz, sich auch mit Dingen auseinander zu setzen, die eigentlich nicht ganz so im Zentrum des Interesses sind. Fachwissen ist an sich nicht notwendig, vereinfacht aber sicher den Einstieg. Beim KassiererInnen-Job ist es sicher von Vorteil, wenn man/frau eine gewisse Begeisterung für Zahlen und die Ausdauer mitbringt, herauszufinden, was hinter den Zahlen so steckt. Generell wird die Zusammenarbeit für die anderen VorstandskollegInnen schwierig, wenn das Motiv der Mitarbeit ein ausgeprägter Selbstverwirklichungsdrang ist – und kein entsprechend ausgeprägter Teamgeist.

Einmal Erde und zurück

Geschichten aus dem All – 15. Kinder- und Jugendliteraturwoche. Eine Kooperation mit dem Planetarium Wien und der Kuffner Sternwarte. Mit: Martin Auer, Susanne Riha, Christoph Mauz, Elke Krasny, Dodo Kresse, Brigitte Weninger, Horst Heiss, Maria Hengge, und Andreas Gruber, dem Bilderbuchkino, sowie Vorträge und Theater.

Die diesjährige Kinder- und Literaturwoche macht sich zusammen mit der Kuffner Sternwarte und dem Planetarium Wien auf ins Universum, auf der Suche nach fremden Planeten und Galaxien, fliegt mit Astronauten in Raumschiffen, erforscht die Lichtgeschwindigkeit und stattet sogar dem Mond einen Besuch ab.

Lesen und Zuhören sind Abenteuer im Kopf, und selbst der ganze Himmel hat dort Platz, wenn man sich nur ein wenig Zeit nimmt.

Beginnen die Sterne im Planetarium zu glitzern und an der Kuffner Sternwarte öffnet sich die Kuppel zum Universum, dann tauchen wir ein in spannende, interessante und lustige Geschichten aus dem All.

Peter Habison außerirdisch & galaktisch – Eine spannende Lesereise in das Weltall! Ab 3-4 Jahren.

Von Dienstag, 16. Oktober bis Samstag, 27. Oktober. Lesungen im WUK (Museum), im Planetarium Wien und in der Kuffner Sternwarte

WUK-GV am 2. Dezember

Einladung des WUK-Vorstands

Der Vorstand des *WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser* lädt hiermit fristgerecht alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein:
Sonntag, 2. Dezember 2007, um 15.00 Uhr, im Offenen Projektraum im WUK, 1090 Wien, Währinger Straße 59. Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 14.30 Uhr.

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

- ▶ Eröffnung und Begrüßung
- ▶ Feststellung der Beschlussfähigkeit
- ▶ Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- ▶ Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
- ▶ Beschlüsse zur Tagesordnung
- ▶ Berichte des Vorstands
- ▶ Diskussion der Berichte des Vorstands
- ▶ Berichte der Geschäftsleitung
- ▶ Diskussion der Berichte der Geschäftsleitung
- ▶ Bericht der Abschlussprüfung
- ▶ Bericht der VereinsprüferInnen
- ▶ Diskussion des Berichts der Vereinsprüfung
- ▶ Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2006
- ▶ Entlastung des Vorstandes
- ▶ Genehmigung des Budget-Voranschlags 2008
- ▶ Anträge
- ▶ Wahl der Wahlkommission
- ▶ Vorstellung der KandidatInnen für den Vorstand
- ▶ Wahl des Vorstands
- ▶ Bestätigung der Aufteilung der Vorstands-Funktionen
- ▶ Wahl der VereinsprüferInnen
- ▶ Wahl der Abschlussprüfung
- ▶ Allfälliges

Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Freitag, 16. November – den Mitgliedsbeitrag für 2007 bezahlt haben. Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem

Grund nicht im Computer-Ausdruck auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, unbedingt den Zahlschein-Abchnitt mitzunehmen.

Fristen: Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalversammlungen sind folgende Fristen einzuhalten:

- a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.
- b) Spätestens 4 Wochen vor der GV – also bis Sonntag, 4. November – sind die **Kandidaturen für den neuen Vorstand** sowie die **Anträge** an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung).

Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 43 und 44 der GO).

- c) Spätestens 2 Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge, der Budget-Bericht und der Budget-Voranschlag auszusenden. Gleichzeitig werden die Rechenschafts-

berichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen (der Vorstand ersucht euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen).

Hauskonferenz am 28. November

Weiters lädt der Vorstand alle WUK-Mitglieder und alle im Haus Tätigen zur obligaten Hauskonferenz vor der GV ein, bei der vor allem das Budget und die Anträge erläutert und intensiver diskutiert werden können:

Mittwoch, 28. November, um 18:00 Uhr, im (ehemaligen) Jugendprojekt-Gruppenraum, Stiege 5, 1. Stock.

Kinderbetreuung

Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung zu ermöglichen gibt bei Bedarf es am 2.12. von 15:00 bis 20:00 Uhr (längstens aber bis zum Ende der GV) eine Kinderbetreuung in der **Kindergruppe 3 (Eisenstiege, links)**.

Wer die Kinderbetreuung in Anspruch nehmen will, möge sich dafür bitte bis **Donnerstag, 29.11.**, bei Josefine Liebe anmelden: 06991/150 61 13 oder josefine.liebe@wuk.at. Bitte Anzahl und Alter der Kinder angeben.

AKN-Flohmarkt am 11.11.

Die Alternativgemeinschaft Körperbehinderter und Nichtbehinderter (AKN) veranstaltet im AKN-Raum am Sonntag, dem 11. November, von 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr, wieder einen Flohmarkt. Im WUK, auf Stiege 5. Der rollstuhlgeeignete Eingang befindet sich in der Prechtlgasse, vis à vis der Hausnummer 5.

Mit dem Spendenerlös aus dem Flohmarkt unterstützt ihr die Aktivitäten der AKN, einer Vereinigung, die sich die Förderung des Kontaktes

zwischen Körperbehinderten und Nichtbehinderten zur Aufgabe gestellt hat.

Wer sich über AKN informieren möchte, hat dazu jeden 1. Samstag im Monat die Möglichkeit, von 16:00 Uhr bis 17:00 Uhr, im AKN-Raum (außer zu Ferienzeiten).

Über unser aktuelles Programm informieren Elisabeth, 330 68 41 oder Hans Peter, 968 10 67, 06991/140 03 81

Das Sommerloch ist vorbei

Von Michael Genner



Liebe WUKtätige, hoffentlich seid ihr wohlbehalten und mit frischer Kraft aus dem Urlaub zurück. Neue Kämpfe kommen auf uns zu! Das vergangene Frühjahr hatte neue Schichten der Bevölkerung gegen das herrschende „Fremden“-Unrecht mobilisiert: gemischte Ehen, Gemeinden, Schulen ... Immer mehr Menschen forderten ein Bleiberecht. Die Regierung setzte darauf, Zeit zu gewinnen. Über die Sommerferien würden die Leute schon vergessen ...

Kein einziges Problem ist gelöst. Immer noch verschwinden schwerst traumatisierte Folteropfer im Gefängnis. Immer noch werden Familien auseinander gerissen. Werden Väter vor ihren Kindern in Handschellen abgeführt. Immer noch reden PolitikerInnen herum, faseln von Evaluierung, in zwei Jahren vielleicht, als ob es da noch irgendwas zu prüfen gäbe. An diesem Gesetz, das unsagbares Leid über zahllose Menschen brachte.

Menschenrechte

Es wird Zeit, dass Regierung und Medien sich an eines gewöhnen: Menschen leben hier in diesem Land, dessen Reichtum auch auf ihrer Arbeit beruht. Sie sind hier, und sie haben Rechte. Dazu gehören (als Mindeststandard, als erster Schritt!) jene Grundrechte, die in der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) verankert sind: das Recht, nicht unmenschlich behandelt zu werden; das Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens; das Recht auf Freiheit und Sicherheit. Dazu gehört auch, um es deutlich zu sagen, das Bleiberecht.

In Österreich ist die EMRK Teil der Verfassung. Wer diese Rechte nicht respektiert, bricht daher die Verfassung unserer demokratischen Republik. Und als Gegner der Verfassung wird er/sie daher zu behandeln sein.

Asyl in Not begrüßt die Verhaftung des Neonazis Honsik in Spanien und hofft, dass er rasch nach Österreich und hinter Gitter kommt. Aber das kann nicht alles sein. Das rassistische Gedankengut durchsetzt weite Teile der Ge-

sellschaft. Dabei kommt es nicht darauf an, ob ein Strache irgendwann bei einer Neonazigruppe war. Ausschlaggebend ist vielmehr seine jetzige permanente Agitation gegen alles, was ihm fremd erscheint. Schon aus diesem Grund wird ihm das Handwerk zu legen sein.

Aller Rechte beraubt

Aber der Sumpf reicht viel weiter. Er zeigt sich, wenn der Prokop-Nachfolger allen Ernstes Freude zeigt, weil die Zahl der Einbürgerungen massiv zurückgegangen ist. Er zeigt sich, wenn Menschen, die in diesem Land leben und arbeiten, aller politischen und sozialen Rechte beraubt sind; wenn sie ständig in Unsicherheit und Angst leben müssen vor der Fremdenpolizei, vor der Abschiebung, vor dem Verlust ihrer Existenz.

Er zeigt sich auch, wenn gefolterte, traumatisierte Flüchtlinge nach der Ankunft in diesem Land nichts anderes kennen lernen dürfen als das Gefängnis. Und wenn Neonazis (zu deren Dunstkreis auch der nun verhaftete Honsik gehört) im Internet mobil machen, um Asylamtsdirektoren den Rücken zu stärken.

„Der Herr Amtsdirektor und die Neonazis“, 6.8.2007,
http://www.asyl-in-not.org/php/asylamt_eisenstadt,14024,10442.html

Dieser Sumpf reicht, wie wir sehen, weit in die „Mitte“ der Gesellschaft hinein. Er gehört trocken gelegt. Gründlich und schnell.

Und noch ein Zitat: „Es darf nicht sein, dass unsere Gesellschaft dauernd in zwei Gruppen mit mehr und mit weniger Rechten zerfällt: in die Klasse der Einheimischen und in die Klasse der Fremden. Der Rassismus ist der Faschismus unserer Tage.“ Christian Broda (Justizminister 1960-1966 und 1970-1983).

Asyl in Not

office@asyl-in-not.org

www.asyl-in-not.org

Telefon 408 42 10-15;

0676/636 43 71

Spendenkonto:

Raiffeisen (Bankleitzahl 32000)

Konto 5.943.139 (Asyl in Not)

Feministische Leselust

Seit 23. Juni hat – nach runden 30 Jahren erfolgreichen Wirkens – die einzige Frauen-Buchhandlung Wiens, das „Frauenzimmer“, die Pforten geschlossen. Die erste Adresse für feministische, lesbische und frauliche Literatur befand sich bis zur Jahrtausendwende in der josefstädtischen Lange Gasse und übersiedelte dann in die Neubauer Zieglergasse.

Feministische Theorie, Kinderbücher, Belletristik und alles andere, was das weibliche Leseherz begehrt, gab es seit 1977 im „Frauenzimmer“, der ersten und einzigen Frauenbuchhandlung Österreichs.

Die Schließung wird nicht nur von Frauen betrauert, manche Männer bezogen ebenfalls im „Frauenzimmer“ einen Teil ihrer Literatur. Wir hoffen auf eine neue Frauenbuchhandlung!

PS: Natürlich wollen wir nicht vergessen, dass es andere, ähnliche Initiativen bzw. Institutionen gibt. So zum Beispiel den Milena-Verlag (Wiener Frauenbuchverlag), der literarische und wissenschaftliche Texte von Frauen für (vor allem) Frauen veröffentlicht und verkauft: 1080 Wien, Lange Gasse 51, Telefon 402 59 90.

(red)

Online-Beratung bei WUK Domino

Von Heidi Primus

Wenn es um Themen rund um die Arbeitssuche geht, lässt das Online-Beratungsangebot des World Wide Web zu wünschen übrig. Es finden sich zwar so manche Berufsorientierungstests, die online durchgeführt werden können und die am Ende eine entsprechende Interpretation der eingegebenen Kriterien der Berufswahl liefern, doch die individuelle Beratung durch eine reale Person, die auf jede Anfrage gesondert antwortet, hat sich bislang zum Thema Berufsorientierung noch nicht etabliert.

Neues Angebot

Dem möchte nun WUK Domino entgegenwirken und ein Angebot schaffen, das auf dem Markt neu und einzigartig ist. Online-Beratung vermag neue Zielgruppen zu erschließen oder das Beratungsangebot für bereits bestehende Zielgruppen vielfältiger zu gestalten.

Der Umgang mit den neuen Medien ist heute für die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbstverständlich. Zudem ist der Zugang zu Computern samt Internet-Anschluss in wachsendem Maße gegeben, was die Beratung via Internet prinzipiell erleichtert. Die Verwendung von Nicknamen und anonymen E-Mail-Adressen ermöglicht vielen Ratsuchenden ein erstes „Andocken“ an eine Beratungsstelle.

Somit zeichnet sich Online-Beratung vor allem durch einen niederschweligen Zugang sowie durch Anonymität aus.

Medium auch für Benachteiligte

Da in der Beratungsstelle des WUK Domino Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf und junge Menschen mit Migrationshintergrund beraten werden, soll die Relevanz einer Online-Beratung für diese Zielgruppen betrachtet werden. Inwieweit können Jugendliche mit Lernschwierigkeiten, mangelnden Deutschkenntnissen und/oder sozialer Benachteiligung ein Online-Beratungsangebot in Anspruch nehmen?

Einige wichtige Voraussetzungen im Zusammenhang mit diesen Zielgruppen müssen geschaffen werden. Eine dieser

Bedingungen in unserem Kontext ist die Barrierefreiheit der Website von WUK Domino, die unter anderem die Verständlichkeit und eine klare Strukturierung der Seite gewährleistet. Überdies muss der sprachliche Ausdruck der Online-Beraterin bzw. des Online-Beraters an den/der Ratsuchenden angepasst werden, um auch Menschen mit geringerer sprachlicher Ausdrucksfähigkeit mit dem Online-Beratungsangebot zu erreichen.

Was Menschen mit nichtdeutscher Muttersprache betrifft, so bietet WUK Domino zur Zeit Online-Beratung in deutscher und englischer Sprache an, hätte aber in Zukunft bei Bedarf die Ressourcen, um in bosnisch, kroatisch, serbisch als auch in türkisch Beratungsangebote zu setzen.

Eine dritte Voraussetzung für eine erfolgreiche Online-Beratung bei WUK Domino ist der Zugang zu Computern mit Internet-Anschluss auch für sozial benachteiligte Bevölkerungsschichten. Wie eingangs erwähnt verfügen immer mehr Jugendliche über einen privaten Internetanschluss. Zudem ist das öffentliche Angebot an Computern mit Internetanschluss heute sehr umfassend und hat sich in Wien neben dem schulischen Angebot auf Bibliotheken und Jugendzentren ausgedehnt.

Wenn also die Voraussetzungen geschaffen sind, für welche Gruppen kann dann ein Online-Beratungsangebot besonders sinnvoll sein? In erster Linie sei an Menschen gedacht, deren Mobilität eingeschränkt ist, ob es nun Jugendliche mit körperlichen Behinderungen sind, die auf Fahrtendienste angewiesen sind, oder Jugendliche mit psychischen Krankheiten.

Niederschwelliger Zugang

Die Erfahrung bei WUK Domino hat gezeigt, dass zahlreiche junge Menschen, die während der Bewerbungsphase auf immer wiederkehrende Ablehnung (der potentiellen Arbeitgeber) stoßen, Gefahr laufen, sich immer weiter zurückzuziehen. Im Falle einer gänzlichen Zurückgezogenheit in den eigenen vier Wänden, also

einer Sozialphobie, ist keine Therapie mehr möglich, denn diese würde das Verlassen der Wohnung erfordern.

Hier kann die Online-Beratung ansetzen, denn laut Gesetz ist eine Psychotherapie in Österreich via Internet verboten. Wohl aber kann eine Beratung erfolgen. Zum Beispiel die Beratung in Hinblick auf eine mögliche berufliche Zukunft, psychosoziale Beratung oder die kreative Reflexion bisheriger Ereignisse, sowie das Setzen von kleinen Schritten hinaus.

Eine weitere Zielgruppe sind junge Menschen, die sich zur Gewohnheit gemacht haben, über den Computer zu kommunizieren. Besonders bei Jugendlichen, deren einzige Verbindung zur Außenwelt der Computer darstellt, und die in der virtuellen Welt ein Ersatzdasein fristen, kann die Online-Beratung zu einem wirkungsvollen Medium werden, um sie aus der Ausschließlichkeit dieser Welten herauszulocken.

Die im Entstehen begriffene Online-Beratung bei WUK Domino erfolgt momentan noch über E-Mail und ist nicht webbasiert. Das Angebot soll aber im kommenden Jahr webbasiert stattfinden, wobei auch ein Forum und eine Chatberatung angedacht werden. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Online-Beratung bei WUK Domino als sinnvolle Ergänzung eines konventionellen Beratungsangebots etablieren könnte.



Bouchra Latfaoui packt ihre Koffer und weiß noch nicht, ob sie in Österreich einreisen darf
Foto: Sigrid Schneider

Marrakech meets endlich Vienna
Foto: Sigrid Schneider

Wir sind da nicht zuständig

Von Claudia Gerhartl

Wer nach Österreich einreisen möchte – und sei es auch nur für zwei Wochen – und nicht aus einem Schengen-Land kommt, der oder die hat es nicht leicht. Da werden keine Rosen gestreut, sondern Reißnägel. Und weil Österreich Österreich ist und österreichische BürokratInnen es lieben, die Leute zu zermürben, statt Klartext zu reden, läuft auf österreichisch gesagt viel Wasser den Berg hinunter, bis jemand ein Einreisevisum bekommt, wenn überhaupt!

Sagen wir einmal, es ist ein Spießroutenlauf, und nur die Hartnäckigsten kommen durch.

Das Ganze beginnt mit der Überlegung, jemanden aus Nordafrika zu einer Veranstaltung einzuladen. Auch gute FreundInnen sagen, das werde wahrscheinlich gar nicht möglich sein.

Aber wir leben doch in einem freien Land? Ja, aber jemand aus Nordafrika? Das wird schwierig!

Zweite Überlegung: Wo erkundigt man/frau sich? Erster Anruf: Außenministerium.

A: Ich möchte gerne jemanden aus Marokko zu einer Veranstaltung einladen. Was brauche ich da?

B: Da sind wir gar nicht zuständig, rufen Sie im Innenministerium an.

Zweiter Anruf: Innenministerium.

A: Ich möchte gerne jemanden aus Marokko zu einer Veranstaltung einladen. Was brauche ich da?

B: Da sind wir nicht zuständig. Sie müssen zum nächsten Polizeikommissariat.

Blättern im Telefonbuch.

Dritter Anruf: Polizeikommissariat.

Ist da jemand?

A: Ich möchte gerne jemanden aus Marokko zu einer Veranstaltung einladen. Was brauche ich da?

B: Wieso rufen Sie da mich an?

A: Im Innenministerium hat man mich an Sie verwiesen.

B: Aber wir sind gar nicht zuständig. Rufen Sie doch die Botschaft an.

Internetrecherche.

Vierter Anruf: österreichische Botschaft in Rabat (Marokko).

Zuständige auf Urlaub, Vertretung heute nicht mehr da.

Nächster Tag, fünfter Anruf: Botschaft Rabat.

Nach mehrmaligem „Moment, ich verbinde“ halbwegs Zuständige an der Strippe.

A: Ich möchte gerne jemanden nach Österreich einladen, wie komme ich zu einem Visum?

B: Haben Sie schon mit dem Innenministerium gesprochen?

A: Ja. Aber die sind nicht zuständig.

B: Probieren Sie es noch einmal.

Aus Marokko??

Sechster Anruf: Innenministerium.

A: Ich habe gestern schon angerufen, es geht um ein Einreisevisum für jemanden aus Marokko.

B: Da ist die Fremdenpolizei zuständig.

Siebenter Anruf: Fremdenpolizei.

A: Ich möchte jemanden aus Marokko einladen, was brauche ich da?

B: Warum rufen Sie da mich an?

A: Im Ministerium hat man mich an Sie verwiesen.

B: Will sich diese Person in Österreich niederlassen?

A: Nein, sie will nur 14 Tage auf Besuch kommen.

B: Dann sind wir gar nicht zuständig. Rufen Sie die Botschaft an.

Es geht nur um einen Besuch

Achter Anruf, Botschaft Rabat, relativ rasch mit der richtigen Ansprechpartnerin verbunden.

A: Wir haben gestern schon telefoniert, inzwischen habe ich schon mit mehreren nicht zuständigen Behörden telefoniert, es sieht so aus, als wären doch Sie die richtige Stelle. Es geht um ein Visum für einen Aufenthalt in Österreich.

B: Einen dauerhaften Aufenthalt?

A: Nein, es geht nur um einen Besuch.

B: Ach so! Wir brauchen von der Person einen Reisepass, einen Dienstvertrag, eine Sozialversicherungsnummer und einen Meldezettel. Damit soll sie nach Rabat kommen und einen Antrag stellen. Sie gehen inzwischen aufs nächste Polizeikommissariat und geben eine elektronische Verpflichtungserklärung ab, die wird dann mit einer ID-Nummer zu uns gefaxt. Dann können wir den Antrag behandeln.

A: Die Frau, die wir einladen wollen, ist gerade dabei, einen Reisepass zu organisieren, aber sie hat weder eine Sozialversicherungsnummer noch einen Dienstvertrag.

B: Ich bespreche das noch mit meinen Vorgesetzten, Sie müssen jedenfalls eine Reisekrankenversicherung für die Dame abschließen. Außerdem benötigen wir eine Kopie des Flugtickets hin und retour.

A: Wie lange wird es dauern bis meine Erklärung bei Ihnen ist?

B: Eine Woche.

A: Die Frau ist behindert, sie kann nicht zweimal von Marrakech nach Rabat reisen, das wäre zu beschwerlich für sie.

B: Ich rede mit meinen Vorgesetzten, ob die Papiere auch gefaxt werden können. Ich brauche dafür ein E-Mail mit dem Sachverhalt, am besten auch die offizielle Einladung.

Bis auf die Unterhose

Flugtickets sind schon lange besorgt, sie werden nach Rabat gefaxt.

Neunter Anruf: Bezirkskommissariat

A: Ich möchte gerne eine elektronische Verpflichtungserklärung abgeben.

B: Da sind Sie bei uns falsch. Da müssen Sie in den 16. Bezirk zur Verwal-

tungserhebungsgruppe. Nehmen Sie am besten Ihren Dienstvertrag, Ihren Mietvertrag, den Meldezettel, die Staatsbürgerschaftsurkunde und Ihren Reisepass mit.

Mit einer ganzen Dokumenten-Mappe geht es zur Verwaltungserhebungsgruppe. In der elektronischen Verpflichtungserklärung steht, dass ich für alle Schäden hafte, die eine behinderte Marokkanerin dem Staat Österreich zufügen könnte, ebenso habe ich für eventuelle Abschiebungskosten aufzukommen.

Ich lege mein Einkommen offen, beweise meine rechtmäßige Existenz durch alle Dokumente, die ich überhaupt habe und unterschreibe, dass ich für alle Kosten aufkomme, wie hoch sie auch immer sein werden. Und ich verpflichte mich, die Republik Österreich vor einer zarten, allerhöchstens 1,60 m großen Frau, die sich auf zwei Krücken gestützt fortbewegt, zu schützen.

Anschließend erkundige ich mich bei einer Versicherung wegen einer Reisekrankenversicherung und erfahre zu meiner Überraschung, dass das Ganze nur 16 Euro kostet und ich nichts anderes zu tun habe, als einen Erlagschein einzuzahlen. Der Erlagschein sei gleichzeitig die Polizza. Da ist doch was faul, so schnell kann das doch nicht gehen!

Ich faxe den Erlagschein nach Rabat.

Ich schicke ein langes E-Mail mit der Begründung, warum wir überhaupt auf die wahnsinnige Idee gekommen sind, jemanden aus Marokko einladen zu wollen. Und ich schicke die offizielle Einladung nach Rabat. Und sämtliche Links, in welchen Medien die Veranstaltung angekündigt ist.

Warten und hoffen

Jetzt gilt es, zu warten und zu hoffen.

Ich telefoniere fast täglich mit der Botschaft. Nein, der Antrag sei noch nicht behandelt worden, aber es schaue gut aus. Wo denn der Reisepass bleibe?

Der ist noch in Arbeit, alle anderen Dokumente sind bereits nach Rabat gefaxt worden. Die Zeit wird knapp.

25. Anruf Botschaft Rabat

A: Geht sich das überhaupt noch aus?

B: Wenn Sie Glück haben.

26. Anruf Botschaft Rabat.

A: Wissen Sie schon was?

B: Ich bin ab morgen nicht mehr da, ich bin ja nur die Urlaubsvertretung, aber ich werde den Fall übergeben.

27. Anruf, Botschaft Rabat.

Rocko Schamoni

Der Dorfpunk ist ein Stadtbewohner geworden. Kein glücklicher allerdings. Ein Kunststudent, der die Kunst hasst: arm, arbeitslos, überflüssig. Nachts zieht er auf dem Hamburger Kiez durch die Kneipen, tagsüber schlägt er verkatert die Zeit tot, schreibt Gedichte oder geht zum Psychologen – das Leben ist für ihn eine Beleidigung!

Seine einzige Hoffnung ist die Frau von gegenüber, die ihm beängstigend schöne Augen macht. Doch als es schließlich funkt, ergreift er die Flucht und geht mit einer drittklassigen Rockband auf Tournee. Blöd nur: Als Roadie hat er bei den Groupies kaum Chancen.

„Sternstunden der Bedeutungslosigkeit“ erzählt vom Alltag in der Warteschleife des Lebens. Der Held der Geschichte ist ein Loser, wie ihn nur Rocko Schamoni erfinden kann. Das Leben hat er zu seinem persönlichen

Feind erklärt und liefert sich mit ihm ein irrwitziges Duell.

Zwischen liebenswert kaputten Gestalten treibt Rocko Schamoni seinen unkaputtbaren Helden immer aufs Neue in Situationen, in denen nichts mehr hilft, als sein verzweifelt trockener Witz.

Rocko Schamoni, 1966 in Deutschland geboren, veröffentlichte zahlreiche CDs, arbeitet für Theater, Film und Fernsehen, tourt regelmäßig solo oder mit Band durch die Republik und hat inzwischen eine eingeschworene Fangemeinde. Er veröffentlichte die Romane „Risiko des Ruhmes“ (2000) und „Dorfpunks“ (2004).

Lesung „Sternstunden der Bedeutungslosigkeit“.

Termin: 9. Oktober

Einlass 19:00, Beginn 20:00 Uhr im WUK Saal

A: Wissen Sie schon, ob die Dame ein Visum bekommt?

B: Es ist ja noch nicht einmal der Reisepass da.

A: Ja, das stimmt, aber kann sie ihn nicht gleich mitbringen, es handelt sich um eine behinderte Frau, sie kann nicht zweimal nach Rabat fahren.

B: Na gut, wenn alle anderen Papiere da sind, soll sie mit dem Reisepass herkommen, wir schauen alles durch und können dann das Visum ausstellen.

Die anderen und wir

28. Anruf in Marrakech. Die Eingeladene soll sich auf die Socken nach Rabat ma-

chen, ihren Reisepass mitnehmen und ihr Visum abholen.

Ein Restrisiko bleibt. Es kann sein: Die Frau nimmt die beschwerliche Reise nach Rabat auf sich, die Flugtickets sind bezahlt, alles andere auch, alle Erklärungen sind abgegeben, alles, was ich nie geglaubt hätte, dass ich es unterschreibe, ist unterschrieben – und trotzdem kann es sein, dass sie kein Visum bekommt.

Was dann auch fast noch passiert. Der Erlagscheinabschnitt wird nicht als Reiseversicherung anerkannt. Obwohl mir mitgeteilt wurde, dass eine Reisekrankenversicherung ein so genanntes Erlag-

scheinprodukt ist und es gar nichts anderes gibt.

Hin- und her telefonieren. Erklären, argumentieren. Nicht wissen, ob es klappt.

Aber es klappt. Warum, weiß letztlich niemand. War doch ganz einfach!

Und umgekehrt?

Du buchst einen Flug, steigst ins Flugzeug und fliegst.

Was du brauchst? Einen gültigen Reisepass und genug Geld, dass du dir ein Flugticket leisten kannst. That's it.

Wenn du EuropäerIn bist.

No Dumping (Fotogalerie)

Dumping ist eine kommerzielle Praxis, die das Verkaufen von Gütern zu künstlich niedrigen Preisen definiert, mit dem Ziel, Konkurrenten im Wettbewerb zu übervorteilen und eine erweiterte Kontrolle über den Markt zu erlangen. Aus diesen Gründen ist Dumping als Konzept für das Ausstellungsprojekt in der Fotogalerie Wien gewählt worden.

Um lateinamerikanische Kunst und chilenische Kunst im Speziellen zu definieren wird das Konzept Dumping als Ausgangspunkt gewählt. Dies erlaubt die Erarbeitung einer These über die Möglichkeiten der Erweiterung lateinamerikanischer Kunst, weit entfernt von tropischen oder exotisch historischen Vorstellungen, hin zu einer Produktion Nahe des aktuellen Prozesses der globalen Kommerzialisierung von Gütern und Dienstleistungen, in der die Kunst mit ihren eigenen Regeln an einem kulturellen Industriemarkt antritt und arbeitet.

Die „H10 Visual Arts Gallery“ hat 8 chilenische KünstlerInnen ausgewählt, in deren Arbeiten Fotografie, formal und/oder konzeptuell, als zentrales Element verwendet oder manipuliert wird. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Einbindung dokumentarischer Aspekte, die sich mit der Beobachtung lokaler Identitäten befasst. Mit der Auswahl dieser KünstlerInnen möchte die H10 Visual Arts Gallery eine zeitgenössische Kunstproduktion präsentieren, die sich mit der lateinamerika-

nische Identität wie auch der Rolle der Kunst im Kontext eines Landes auseinandersetzt, das stur auf ein Model der Warenausfuhr als zentrales Wirtschaftsziel baut.

KünstlerInnen: Ricardo Bagnara, Carla Bobadilla, Edgardo Canales, Juan Pablo Díaz, Paula Dittborn, Jorge Gronemeyer, Pedro Sepúlveda, Vanessa Vásquez Grimaldi, Alina Astudillo

Ausstellungskonzept: Vanessa Vásquez Grimaldi, Kuratorin und Direktorin der „galeria de artes visuales h-10“ (Valparaiso)

Eröffnung: Montag, 8.10./19:00 Uhr.
Einleitende Worte: Carla Bobadilla, Künstlerin und Kuratorin, und Eduardo Schott, Kulturattaché der Chilenischen Botschaft in Wien

*Termin: Dienstag, 9.10.
bis Mittwoch, 7.11.,
Fotogalerie Wien*

Im Rahmen des Kunstaustausches Chile / Valparaiso – Österreich / Wien (Teil 2) zeigt die Fotogalerie Wien in der „Galerie h10“, der Galerie „Puntangeles“ und im „DUC“ in Valparaiso die Ausstellung DIALOG mit Arbeiten von Iris Andraschek, Hubert Blanz, Birgit Graschopf, Georg Petermichl, Jutta Strohmaier, Eva Würdinger. Ausstellungsdauer: 25. Oktober bis 18. November 2007

Carla Bobadilla in der Fotogalerie Wien: Queen-Mary II, 2007. G-prints, 50x75cm



WUK-ANLAUFSTELLEN

KONTAKT, INFO

Telefon: 401-21-0

Fax: 401 21-65

E-Mail: info@wuk.at

Web: www.wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,
Andreas Schmid

Öffnungszeiten

Mo-Fr 09:00-20:00

Sa, So, Fei 15:00-20:00

WUK-Online-Shop: shop.wuk.at

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

Mail an Vorstand und Angestellte:
vorname.familienname@wuk.at
Handy-Nummern: 06991/401 21
und die Klappen-Nr.

WUK-Vorstand

Helga Hiebl (Obfrau)

06991/083 96 32

Josef Wais (Obfrau-Stv.)

641 02 23

Andreas Leeb (Kassier)

06991/401 21 71

Hans Lindner (Kassier-Stv.)

06991/041 29 07

Josefine Liebe (Schriftführerin)

06991/150 61 13

Christoph Trauner (Schriftf.-Stv.)

06991/003 72 05

Vorstandsbüro: 401 21-25, Fax -65

vorstand@wuk.at

Vereinsprüfung

Maria Bergstötter 0676/410 85 75

maria.bergstoetter@silverserver.at

Helga Smerhovsky 0664/176 46 25

helga.smerhovsky@chello.at

Geschäftsleitung

Kultur und Verwaltung

Vincent Abbrederis 401 21-32

06991/027 94 40

Geschäftsleitung

Ausbildung und Beratung

Ute Fragner 401 21-93

Bettina Rathammer -94

Kommunikation, Marketing

Astrid Edinger 401 21-22

(WUK-Monatsfolder, WUK-

Dachmarke, Kooperationen,

Fundraising/Sponsoring)

Susanna Rade 401 21-56

(Autonomie, Mitglieder,

www: Idee)

Finanzen, Rechnungswesen

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

Buchhaltung

Radmila Fleig 401 21-21, Fax -66

Lohnverrechnung

Barbara Heidinger 401 21-27

Hauptkassa

Susanna Buchacher 401 21-31

EDV

Gerhard Pinter 401 21-59

Andreas Leeb 401 21-71

Mo-Fr 10:00-17:00, edv@wuk.at

Technik

Philip Abbrederis 401 21-33

Erwin Breznik (Assistenz) -26

Haustechnik, Schlüssel

401 21-86

Mo-Fr 9-13

Architektin

DI Monika Putz (Putz Consult)

1030, Ungargasse 56/14

710 15 70, Fax 715 15 70

putz.consult@chello.at

Kunsthalle Exnergasse

Andrea Löbel

401 21-41, -42, Fax -67

pr: Klaus Schafner 401 21-42

www.kunsthalle.wuk.at

kunsthalle.exnergasse@wuk.at

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

Betriebsbüro Veranstaltungen

Susanna Buchacher

401 21-31, Fax -68

Veranstaltungen Musik

Hannes Cistota 401 21-53

pr: Alexandra Obermayer -43

Veranstaltungen Tanz, Theater

Johannes Maile 401 21-50

pr: Saskia Schlichting -36

Veranstaltungen Kinderkultur

Judith Zenta 401 21-52

pr: Saskia Schlichting -36

Abendkassa (kein Vorverkauf)

401 21-70, tickets@wuk.at

Mo-Fr 10:00-17:00

OFFENE RÄUME

Event- und Catering-GmbH

Rainer Barta

401 21-55, bar@wuk.at

Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik

401 21-60, fahrrad@wuk.at

Mo,Di,Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

Verein zur Förderung künstl.

Fotografie und neuer Medien

408 54 62, Fax 403 04 78

fotogalerie-wien@wuk.at

www.fotogalerie-wien.at

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg

0664/414 31 13, vala@nexta.at

Granular Synthesis

408 86 62, gransyn@thing.at

Im_flieger (TTP)

Anita Kaya

imflieger@wuk.at

www.imflieger.net

Initiativenräume

Verwaltung: Gruppe Kukele

408 71 21

Mo 19:00-19:30

Musik-Tonstudio

Werner Angerer 0676/535 36 17

Maciek Dabek 0676/311 56 90

wukmusik@wuk.at

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstötter

320 33 73, 0681/102 20 878

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

06991/096 31 38

Justine Wohlmuth

06991/925 38 50

Offener Projektraum

Hans Lindner 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Statt-Beisl Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich

408 72 24, info@statt-beisl.at

www.statt-beisl.at

Mo-Fr ab 11:00, Sa,So,Fei 17:00

BEREICHE

BBK Bildende Kunst

Christine Baumann 06991/061 40 89

christine.baumann@wuk.at

Maria Bergstötter 0676/410 85 75

maria.bergstoetter@silverserver.at

Lasselsberger Sigmund

04710/2039, 06991/846 30 07

Viktoria Popova 925 93 21

vika_popova@yahoo.de

GPI Gesellschaftspolitische Initiativen

Eva Buisman 0650/320 10 10

evabuisman@gmx.at

Helga Hiebl 06991/083 96 32

helga.hiebl@gmx.at

Wolfgang Rehm 479 24 80

wolfgang.rehm@wuk.at

Margit Wolfsberger

06991/233 25 66

IKB Interkulturell

402 01 68, interkulturell@wuk.at

Morteza Dehghan 0650/681 77 27

Nasir Dogru 06991/133 23 35

dogrunasir@hotmail.com

Kurosh Hamedan 06991/176 70 07

Haci Keskin 401 19 17-360

KJB Kinder- und Jugend-

Rudi Bachmann 0676/630 64 33

rudi.bachmann@gmx.at

Maamoun Chawki 524 88 73

06991/599 00 40

maamoun@tangram-mkn.at

Josefine Liebe 06991/150 61 13

liebejosefine@hotmail.com

MUS Musik

Manfred Leikermoser

203 30 38, 06991/291 92 70

leikermoser@chello.at

Stefan Sturm 0676/499 27 10

Jakub Velikovskiy 06991/922 02 50

TTP TanzTheater Performance

Theaterbüro (ARGE ttp) 403 10 48

Johannes Benker 893 20 49

johannes.benker@gmx.at

Sabine Sonnenschein 319 72 37

sabine.sonnenschein@wuk.at

WSB Werkstätten

Paula Aguilera 06991/150 75 79

06991/048 03 38

paula.aguilera.pacheco@wuk.at

Amanda Sage 06991/741 61 03

amanda.sage@wuk.at

Hans Lindner 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

WUK-Forum

wukforum@wuk.at

Koordination Plattform-VA

Manfred Leikermoser (MUS)

Rudi Bachmann (KJB)

GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter

und Nichtbehinderter

Eva Buisman 0650/320 10 10

Peter Fischer 968 10 67

Aktive SeniorInnen

Hemma Brandstötter 802 66 87

Antidiskriminierungs-Initiative
Kurosh Hamedan 06991/176 70 07

Arauco

Paula Aguilera 06991/048 03 38
Amanda Sage 06991/741 61 03

Asyl in Not (Unterstützungskomitee für verfolgte AusländerInnen)

T 408 42 10, 0676/636 43 71
F 405 28 88, office@asyl-in-not.org
www.asyl-in-not.org
Michael Genner,
Mo Fr 09:00-13:00
Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00
Spendenkonto 698 035 557
bei BA-CA (BLZ 12000)

Austria Film Coop

T/F 408 76 27
Mo-Do 12:00-16:00

Bridge, Tanzen, Turnen

IG Bri-Ta-Tu
Karoline Neumann 689 66 25,
0676/54 29 125

Bubishi Karatedo

Aliki Kopanakis 06991/965 11 17

Carpa Theater

Miguel Angel Gaspar

Dachverband für interkulturelle Beziehungen

Karin König 728 50 86
k.koenig@utanet.at

Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen

T/F 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55, igla2@compuserve.com
Herrmann Klosius 728 64 12
Werner Hörtnner 405 55 15-308

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iran SOS

Yoosef Mojab
403 47 55 iransos@wuk.at

Iranisches Kulturhaus (Haus des Buchs)

06991/132 74 97
403 36 93, Masoud Moghadam

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

402 59 30

Kukele

Kulturen kennen lernen
T/F 408 71 21
kulturworkshop@web.de

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80
jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Nouvelle Cuisine Bigband

Christian Mühlbacher
christian.muehlbacher@chello.at
www.nouvelle-cuisine.at

Österr.-Dominikanische Ges.

T/F 408 71 21
austrodominic@hotmail.com
www.wuk.at/austrodominic

Pro-Film-Werkstatt

Kenan Kilic 06991/170 60 19
kilic.kenan@gmx.at

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00
Vera Frömel 06991/187 87 02

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40
587 71 59, 586 00 12

Rosa-Luxemburg-Institut

403 47 55, Fax 317 49 29

Schwarze Frauen Community

T/F 408 71 21
office@schwarzefrauen.net
www.schwarzefrauen.net

Türkische StudentInnen und Jugendliche

403 35 09 Cafer Özcelik

Umweltbüro – Virus

402 69 55, Virum: Di ab 19:30
virus.umweltbureau@wuk.at
www.wuk.at/virus

Video Alternativ

402 49 70
Heinz Granzer 504 75 90

Wiener SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela
408 56 92, wsz@wuk.at
Mo-Fr 09:00-12:00

Wissenschaftsladen Wien

Michael Strähle, Christine Urban
401 21-28, wilawien@adis.at

Workstations

Reinhard Herrmann
0664/500 84 37
rei.herrmann@aon.at

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hortgruppe

407 13 10
wukhort@blackbox.net
Marlene Kirchner
06991/086 21 91
Melanie Riedel
melanieriedl@hotmail.com

KG 2 Aladdin und die Zauberlaterne (multikulturelle KG)

409 05 20
Maamoun Chawki 524 88 73
06991/599 00 40
maamoun@tangram-mkn.at

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73
Josefine Liebe 06991/150 61 13
liebejosefine@hotmail.com
Rita Schwerwache 968 37 62
rita_schwerwache@hotmail.com

KG 4 Kinderinsel

402 88 08
Irene Feichtinger 409 59 65
ifeichtinger@gmx.net
Hilmar Rode 0676/450 50 37
hilmar.rode@mondipackaging.com

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46
Mo-Fr 09:00-17:00
schulkollektiv@gmx.net
www.wuk.at/schulkollektiv-wien
Katharina Korherr 0650/929 29 99
Susanne Wallishauser
06991/267 45 13

SchülerInnenschule

(Gesamtschule) 408 20 39
Mo-Fr 09:00-17:00
Patricia Kahane 367 08 00
schuelerinnenschule@gmx.at
www.schuelerinnenschule.at

Werk-College (Oberstufe)

408 20 39
Mo-Fr 09:00-17:00
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78
claudia.gerhartl@chello.at

Frühbetreuung des KJB

an allen Schultagen ab 07:00
im Schulkollektiv
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78
Ingeborg Hejda 06991/942 88 40
Katharina Korherr 0650/929 29 99

AUSBILDUNG

Equal Epima II

Integrationshaus Wien
212 35 20-36

Equal hiphopera

0676/842 96 75 36

Equal space!lab

401 21-73, www.space-lab.at

BERATUNG

Domino

1080, Josefstädterstr 51/3/2
523 48 11-0, Fax 523 48 11-16
domino@wuk.at

Faktor-i

1050, Rechte Wienzeile 81
274 92 74, faktori@wuk.at

Miko

1120, Bonygasse 40
06991/401 21 07

Monopoli

1120, Gierstergasse 8
812 57 21-0, Fax 812 57 23-20
monopoli@wuk.at

MEDIEN

Betreuung des Webportals

www.wuk.at
Susanna Rade 401 21-56
susanna.rade@wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0, im Kabel auf 92,7)

jeden Montag um 16:30
401 21-58, radio@wuk.at
radio.wuk.at
Georg Lindner 0650/635 92 42
georg.lindner@tonkopf.com
Margit Wolfsberger
06991/233 25 66
m.wolfsberger@gmx.at

WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78
claudia.gerhartl@chello.at
Philipp Leeb 06991/205 00 18
viellieb@gmx.at
Rudi Bachmann
0676/630 64 33, T/F 924 26 63
rudi.bachmann@gmx.at

WUK-Info-Intern im Netz:

www.wuk.at, Idee, Das WUK,
WUK-Info-Intern

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrums-Info

408 50 57

Frauzentrums-Beisl

402 87 54
fz-bar.wolfsmutter.com

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle

für ausländische Frauen
408 61 19, Fax 408 04 16
members.aon.at/peregrin
information@peregrina.at

Bewegung in „WUK bewegt“

Ein Gespräch mit Urban Regensburger führte Vincent Holper

Urban Regensburger, mittlerweile seit mehr als 4 Jahren als Marketing-Experte für die arbeitsmarktpolitischen Projekte tätig, hat das WUK Ende September verlassen. Die Vorgänge im WUK wird er zukünftig wohl nur aus großer Ferne beobachten können, weil er mit der ganzen Familie nach Tirol zieht. „Wir hatten schon länger diesen Plan, und jetzt hat sich eine gute Gelegenheit ergeben“, erzählt er.

Über seine Zeit im WUK zieht er eine positive Bilanz, obwohl: „Zur Zeit meines Einstiegs 2003 wurde gerade geplant, das Marketing im WUK strategisch zu positionieren – also langfristige Marktbeobachtung und

Zielplanung zur Entwicklung der Projekte einzuführen“. Aber von den Zielvorgaben des Organisationsentwicklungsprozesses der Sozialprojekte ist in der Folge nur ein geringer Teil umgesetzt worden. „Meine Arbeit hat eher

darin bestanden, einzelne Projekte bei der Umsetzung ihrer Öffentlichkeitsarbeit punktuell zu unterstützen“. Von der Herausforderung, in größeren Zusammenhängen zu denken und langfristige Strategien zu verwirklichen, ist nur wenig übrig geblieben.

Urban meint, dass die Medienarbeit in ihrer Wirksamkeit eher überschätzt wird: „Es gelingt zwar immer wieder, einzelne Artikel über die Probleme der Projekte in die Medien zu bringen, das AMS hat sich davon aber wenig beeindrucken lassen und die Schließung der Einrichtungen trotzdem durchgezogen“.

Ein unmittelbarer Grund für seinen Ausstieg war das alles aber nicht: „Ich hatte schon beim Einstieg den Plan, eine bestimmte Zeit im WUK zu arbeiten – so etwa vier, fünf Jahre“.

Kritik der IG Kultur

Kulturinitiativen werden ausgezeichnet, aber die Mittel werden immer weniger! Im nun letzten Kunstbericht der Ära Morak-Schüssel werden noch einmal lang geäußerte Kritikpunkte bestätigt. Die Steigerung des Budgets für Großveranstaltungen und Events um 46,3 % ist ein weiterer Beweis für die Festivalisierung österreichischer Kulturlandschaft und wurde schon mehrfach von verschiedensten Verbänden kritisiert.

Für eine kontinuierliche und oftmals wenig repräsentative Kulturarbeit von Kulturinitiativen gibt es da kaum noch Platz, und analysiert man die Zahlen im Detail, werden schwerwiegende Entwicklungen sichtbar, die jedenfalls gestoppt werden müssen:

Insgesamt ging das Budget für regionale Kulturinitiativen im Jahr 2006 zum Vergleich des Vorjahres um 4,2 % zurück, doch dem nicht genug, wurde das Budget auch innerhalb auf sehr aufschlussreiche Weise neu verteilt. Obwohl immer wieder behauptet wird, dass in Zukunft mehr in KünstlerInnen investiert werden soll und weniger in Strukturen, sank die Personenförderung um 36,7 %, die Projektförderung gar um 60 %.

Besonderen Niederschlag fand diese Umverteilung im Bereich der Preise und Prämien, die sich im Jahr 2006 um 55 % steigerten. Würdigungspreise sind für viele eine Anerkennung ihrer Arbeit, jedoch lässt sich mit einmaligen Ausgelobungen keine kontinuierliche, regionale Kulturarbeit aufrechterhalten.

Ein schlagendes Beispiel für den „Wert“ von Auszeichnungen ist das Ende der Plattform Lungaukultur, die 2006 mit dem Innovationspreis für regionale Kulturarbeit geadelt wurde – und heute vor dem Aus steht.

Es wurden insgesamt elf Preise vergeben, acht für innovative Kulturinitiativen und drei anlässlich des „Jahres der Menschen mit Behinderung“, wobei sich die Frage aufdrängt, ob für solch wichtige Anerkennungen nicht extra Budget zu kalkulieren wäre.

Die IG Kultur Österreich fordert mit Nachdruck ein Bekenntnis zu einer kontinuierlichen Kulturarbeit, die sowohl von Strukturen, als auch von künstlerischen Projekten lebt.

IG Kultur Österreich
1060, Gumpendorfer Str. 63b
Telefon 503 71 20
www.igkultur.at

Prozessmüdigkeit?

Seit einem dreiviertel Jahr betreut Urban den Prozess von „WUK bewegt“. Jetzt muss seine Position nachbesetzt werden – das ist schon fast Routine, immerhin ist Urban bereits die vierte Person, die in dieser Funktion tätig war. Die personelle Diskontinuität, die ja nicht nur die Gesamtleitung, sondern auch die einzelnen Zielverantwortlichen betroffen hat, sieht er schon als Problem, denn: „Der Pool an Personen, die sich an einem solchen Prozess beteiligen können und wollen, ist im WUK nicht sehr groß“.

Die Zielvorgaben sieht er dort am besten verwirklicht, wo die zielverantwortlichen Personen sehr stark in den Umsetzungsprozess integriert sind. Tendenziell funktioniert das bei den Dienststellen etwas besser, weil hier die Verbindlichkeit höher ist, aber auch wegen der besseren Ausstattung mit den generell immer spärlicher vorhandenen Ressourcen.

Und natürlich ist der OE-Prozess mittels Balanced Scorecard ein klassischer Top-Down-Prozess, der gerne in Wirtschaftsbetrieben angewendet wird, wo eine klare Hierarchie bessere Umsetzungsmöglichkeiten bietet als eine Organisation, die mit Dienststellen und autonomen Bereichen zwei sehr unter-

schiedlich strukturierte Organisations-elemente in Vereinbarung bringen muss.

Auf meine Frage, ob das WUK und seine „NutzerInnen“ (die WUKtätigen) infolge der permanenten Prozesse für Leitbild, Corporate Design, Organisationsentwicklung etc. nicht schon prozessmüde oder vielleicht sogar prozessresistent geworden sind, zeichnet Urban ein differenziertes Bild: „Die Motivation nimmt schon ab. Wenn ein Prozess nicht das gebracht hat, was erwartet wurde, nimmt die Skepsis zu und die Bereitschaft ab, sich beim nächsten Mal wieder zu beteiligen“. Er bietet aber auch noch eine andere Erklärung für mangelndes Interesse an: „Generell habe ich den Eindruck, dass die Leute mit dem WUK eigentlich recht zufrieden sind und gar nicht den Wunsch nach großen Veränderungen haben“.

Verbindlichkeit

Ich führe noch ein anderes Beispiel für Probleme, mit denen die OE Prozesse im WUK zu kämpfen hatten, an: Während in der Projektorganisation noch an Konzepten gearbeitet wurde, wurden in der Stammorganisation oft schon Beschlüsse gefasst, die mit dem OE-Prozess nicht koordiniert wurden und zum Teil in ganz andere Richtungen gingen. (Einige werden sich noch an den ersten OE-Prozess erinnern, wo mittendrin ein Strategiepapier des Geschäftsführers auftauchte, das die bisherigen Arbeitsergebnisse über den Haufen warf.)

Meiner Meinung nach hat das einerseits damit zu tun, dass die Prozesse im WUK sehr lange brauchen – und damit immer die Gefahr besteht, dass die Planungen von der Realität eingeholt (und überholt) werden –, andererseits aber auch damit, dass die OE von den verantwortlichen Personen letztendlich zu wenig erst genommen wird.

Urban bringt dazu den Vergleich mit einem Betrieb: „Da gibt es klare Zielvorgaben – und auch Konsequenzen, wenn diese nicht eingehalten werden. Im WUK bleibt solches Handeln oft

folgenlos, und das reduziert natürlich die Verbindlichkeit“.

Weichenstellung

Mit Urban verliert das Haus jedenfalls jemanden, der es gewohnt war, die Gesamtperspektive im Auge zu behalten. Von diesen gibt es im WUK leider nicht sehr viele.

Im „WUK bewegt“-Prozess wird Urban (als Verantwortlicher für die Koordination und organisatorische Fragen) nun wahrscheinlich (so zumindest unser Informationsstand von Mitte September) durch das langjährige Vorstandmitglied Inge Holzapfel ersetzt. Von Inge

ist eine ähnliche Übersicht zu erwarten. Ihre gute Kenntnis des Hauses, der Bereiche und Gruppen lassen erwarten, dass die Weichen damit wieder in Richtung einer stärkeren Einbeziehung der autonomen Bereiche gestellt werden können.

Kulinaria Cinematografica

Das Kochen und Essen als zentrales Thema im Film ist recht spannend zu beobachten, aber auch kurze Kochszenen im Film haben eine gewisse Nachhaltigkeit. Opulent ist selbstverständlich Peter Greenaways „Der Koch, der Dieb, seine Frau und ihr Liebhaber“, wo in den gewohnten „Tableaus Vivants“ des Regisseurs ständig gekocht und gegessen wird. Ebenso wie in „Das große Fressen“ (Marco Ferreri), wo sich vier Freunde (Mastroianni, Tognazzi, Piccoli und Noiret) zum kollektiven Fress-Suizid treffen. Wunderbar das Huhn in Schokolade im Lasse Hallströms Film „Chocolat“ oder das Festessen in „Babettes Fest“ (Gabriel Axel). In Ang Lees „Eat Drink Man Woman“ wird die taiwanische Küche ins Bild gerückt, in der der „Hot Pot“ sehr berühmt ist. In der Mitte des Tisches köchelt in einem großen Topf eine Suppe vor sich hin, in der jede/r das eigene Essen kochen kann, ähnlich dem Schweizer Fonduetopf.

Der deutsche Film „Bella Martha“ von Sandra Nettelbeck wurde gerade neu verfilmt und läuft als „Rezept zum Verlieben“ (Scott Hicks) im Kino. In „Wie man sein Leben kocht“ por-

trätiert Doris Dörrie die Kochkünste vom Zen-Priester Edward Espe Brown. Wesentlich dabei ist die Kernaussage von Suzuki Roshi: „Wenn du den Reis wäscht, dann wasche den Reis. Wenn du Karotten schneidest, dann schneide Karotten. Wenn du die Suppe umrührst, dann rühr die Suppe um.“

Louis de Funes spielt in Claude Zidis Komödie „Brust oder Keule“ einen Gourmetkritiker, der sich gegen die Industrialisierung des Essens richtet und gleichzeitig die „Nouvelle Cuisine“ aufs Korn nimmt. In verschiedensten Westernfilmen gibt es Bohnergerichte, was die Vermutung nahe legt, dass sie alle in der Nähe von Mexiko handeln.

Nicht nur schöne Bilder, auch tolle Musik umrahmt Stanly Tuccis „Big Night“. Die Schattenseiten des Essens zeigen die Filme „Darwins Nightmare“ (Hubert Sauper), „Unser Täglich Brot“ (Nikolaus Geyrhalter) und „We Feed The World“ (Erwin Wagenhofer).

Wer Lust hat, diese Filme zu sehen, sollte einen vollen oder guten Magen haben.

Der Köchin

Stationen der Erinnerung

im Alsergrund. Von Elisabeth Ben David-Hindler

Einige Angehörige von Menschen, die im Alsergrund gelebt haben, sind mit der Bitte an uns herangetreten, auch für ihre Verwandten „Steine der Erinnerung“ zu setzen. Das hat uns dazu bewogen, auch im 9. Bezirk ein Erinnerungsprojekt durchzuführen. Es soll vorläufig 7 Stationen beinhalten, von denen zwei durch die Deportation von vielen Menschen traurige Bekanntheit erlangt haben. 5 Stationen werden auf Wunsch von Angehörigen vor die ehemaligen Wohnhäuser von Verwandten gesetzt werden. Die Eröffnung dieser Stationen ist für 2008 vorgesehen.

InteressentInnen für weitere „Steine der Erinnerung“ im Alsergrund bzw. für „Steine“ innerhalb der zwei geplanten Stationen sind willkommen.

Das ehemalige jüdische Altersheim in der Seegasse 9. Von dort sind 1223 Personen deportiert worden. Das Waisenhaus in der Grünentorgasse 26, aus dem 123 Menschen deportiert worden sind. Bei diesen beiden Stationen wird es eine „Erklärungstafel“ zur Geschichte des Hauses und der EinwohnerInnen geben, ähnlich derjenigen, die wir im 2. Bezirk gesetzt haben.

„Steine der Erinnerung“ mit dem Zusatz „HIER WOHNTE“ sind vor folgenden Häusern geplant: Spittelauer Lände 7, Liechtensteinstr. 2, Liechtensteinstr. 73, Station 6: Nussdorfer Straße

77 und Sechsschimmelgasse 16.

Sowohl Frau Bezirksvorsteherin Martina Malyar als auch Herr Kulturstadtrat Mailath-Pokorny stehen hinter unserem Projekt. Bei der Durchführung erfreuen wir uns der Unterstützung der Gebietsbetreuung Alsergrund. Die Kulturkommission Alsergrund wird das Projekt finanziell unterstützen. Ein weiterer Teil der Finanzierung wird voraussichtlich vom Nationalfonds getragen werden.

Unterstützungen

Den Großteil der Kosten wollen wir durch Patenschaften, Bausteine und Spenden decken. Patenschaften können für Patenschaften können für die persönlichen Steine übernommen werden. Die Bausteine finanzieren die Erklärungstafeln. Patenschaften für die „Steine der Erinnerung“: EUR 120,-, Bausteine für die Erklärungstafeln und Wegmarkierungen: EUR 18,-, 36,- oder 72,-.

Reflektierendes Theater

Mit sehr berührenden Improvisationen über Arisierung haben wir uns der aktuellen Diskussion über die Entschädigungen für Opfer des Nationalsozialismus angenähert. Erzählungen, Erlebnisse und Literatur zum Thema haben zum Stück Glücksthals Rückkehr geführt.

Die individuelle Verletzung, „mir wird ein Teil meiner Identität/Heimat

genommen“, gilt für alle Flüchtlinge, Vertriebene aus Jugoslawien, Palästina, Kurdistan oder anderswo, auch wenn die Gräueltaten der Nazis unübertroffen sind. Der emotionelle Kern des Stücks ist für jeden von uns erfahrbar.

Wir laden das Publikum ein, mit uns zu spielen, zu reflektieren und zu diskutieren.

Das Forumtheater gehört zu den Methoden des Theaters der Unterdrückten, welches von Augusto Baal entwickelt wurde. In einer Szene wird eine Konfliktsituation gespielt, Unterdrückter und Unterdrückte treffen aufeinander. Das Publikum hat die Möglichkeit, in der Forumphase mitzuspielen und aus der Position der meistunterdrückten Person in der Szene zu handeln.

Die Theatergruppe „kollektivtheater“ besteht seit 1994 und arbeitet mit Methoden des Theaters der Unterdrückten nach Augusto Baal. Sie unterstützt mit diesem Theaterstück den Verein „Steine der Erinnerung“.

Am 18. Oktober um 19:30 Uhr im ESRA, 102 Wien, Tempelgasse 5 Am selben Tag wird die Ausstellung „Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt“ im ESRA eröffnet.

Am 11. November findet um 11:00 Uhr die große Eröffnung der neuen Stationen des „Weges der Erinnerung“ im Hof der ESRA statt.

www.steinedererinnerung.net

Mangas, Animes und Cosplayer im WUK

Wem am letzten August-Wochenende rund ums WUK farbenfrohe Gestalten über den Weg gelaufen sind, der/die hat nicht etwa den Faschingsbeginn verschlafen. Das WUK war vielmehr für ein Wochenende Zentrum der japanischen Popkultur. Mehrere Tausend Fans von japanischen Mangas (Comics), Animes (Zeichentrickfilmen), „J-Rock“ (japanischer Popmusik) und Videospielen waren es, die in knallbunten Verkleidungen zur „AniNite 07“, dem

größte Festival für japanische Popkultur in Österreich, waren gekommen.

Die meisten der BesucherInnen waren zwischen 14 und 24 Jahre alt. Ganze Gruppen kleideten sich wie die ProtagonistInnen ihrer Lieblingsmangas. An den Kostümen nähten sie oft tage- oder wochenlang.

Die mutigsten Fans nahmen am Cosplay-Wettbewerb teil, dem Höhepunkt des Festivals. Eine Jury prämierte die besten und authentischsten Kostüme.

Die besten Cosplayer sind gefragt wie Popstars: Im Hof des WUK wurden Fotos geschossen, mensch tauschte sich aus, wie die Kostüme genäht wurden. Foto: Internet



Ein vergessener Autor

Philipp Leeb zum 125. Geburtstag und 50. Todestag von Leo Perutz



So viele Dissertationen und Publikationen zu Perutz mittlerweile auch schon geschrieben wurden, eine Werkeinführung ist bis dato noch nicht publiziert. Diese Lücke versucht der Band „Herr, erbarme dich meiner!“ zu schließen. In Anlehnung an einen Novellentitel von Perutz stellt der Band alle Prosaarbeiten prägnant vor und liefert großteils werkimmanente Interpretationen, die – versehen mit ausgewählten Verweisen auf die Sekundärliteratur – zur eigenständigen Beschäftigung mit dem Autor animieren sollen.

Ein kurzer biografischer Abriss, eine Dokumentation der Wiederentdeckung des in die Ecke gerollten ‚Äpfelchens‘, ein Versuch Perutz ‚politische Haltung‘ zu dokumentieren und schließlich eine anschauliche Darstellung ausgewählter wichtiger Personen um Leo Perutz machen den Band zu einem hilfreichen Leitfaden durch das Perutz-Universum.

Auferstehung in 40 Jahren

1957 ist Leo Perutz in Bad Ischl gestorben, wenige Wochen, nachdem er seinen letzten Roman „Der Judas des Leonardo“ abgeschlossen hat. In den 20er-Jahren von Millionen gelesen, musste der jüdische Autor durch die Machtergreifung der Nazis das Schicksal des ungelesenen Schriftstellers kennen lernen. Ida und Leo Perutz wohnten ab 1922 in einer Vierzimmerwohnung im Alsergrund, in der Porzellangasse 37, nahe dem Liechtensteinpark.

Mit Polemik begegnete Perutz zeitlebens seinen Zeitgenossen, mit Polemik versucht er sein eigenes Schicksal zu be-

stehen: „Ich schreibe meine Bücher mit der gleichen Plage und dem gleichen Vergnügen wie vorher, vermutlich für meinen Schreibtisch, der sich als mein verständnisvollster Verleger erwiesen hat.“ So Leo Perutz 1941 im Exil in Palästina in einem Brief an Alma Mahler-Werfel. Jahre später, 1949, prophezeit Perutz, dass „meine Auferstehung in 40 Jahren umso sicherer sein wird“.

Kombinierte Genres

In den 80er-Jahren schließlich trifft die Vorhersage von Leo Perutz ein. Neuauflagen und Verfilmungen machen viele Menschen mit seinem Werk bekannt. Endlich bringt auch die Literaturwissenschaft den literarischen Arbeiten des Autors jene Aufmerksamkeit entgegen, die diese verdienen.

Der Erzähler Leo Perutz, dessen Texte schwerer zu „katalogisieren“ sind als

man nach dem ersten Blick meinen könnte, hat seine Person stets in den Hintergrund gestellt. Wahlweise teilte man die Romane dem historischen Genre, der phantastischen Literatur, der Detektiv- oder Krimistory zu. All diese Etiketten lösen sich freilich viel zu leicht von den Büchern, wenn man sie genauer liest. Fazit: Leo Perutz kombiniert durchaus populäre Genres der Literatur und besetzt diese neu.

„Herr, erbarme dich meiner!“. *Einführungsband zu Leo Perutz, dem Meister des phantastischen Realismus. Mehrheitlich verfasst und herausgegeben von Alexander Peer. 198 Seiten Umfang, Format 18 x 11 cm. Preis: 15,- Euro. Bestellung beim Verleger*

Dr. Raimund Bahr, editionas@aon.at, Informationen unter 0660/211 53 89

Nachvollziehungsangebote

Seit Ozonloch, Klimaerwärmung, Tsunami-Katastrophe und New Orleans-Überschwemmung ist das Thema Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung tagespolitisch und in den Medien wieder aktuell. Davon lebt eine ganze Angstindustrie, wie der Film „The Day after Tomorrow“ zeigt.

Der Dominanz einer technozentrierten und ökonomistischen Spielart des Nachhaltigkeitsdiskurses begegneten zeitgenössische Kunstdiskurse zumeist in kritischer, destruktiver oder ironischer Form und heben sich somit von einem allzu moralischen Impetus ab.

Was ist geblieben vom westlichen Metanarrativ (Ulf Wuggenig) „nachhaltige Entwicklung“, dem Erlösungsversprechen durch technologische Innovation und instrumentelle Vernunft?

Dem Politologen Alain Lipietz folgend, will die Ausstellung die Frage nach der kulturellen Revolution stel-

len, jenem blinden Fleck des Nachhaltigkeitsdiskurses, der nach Wahrnehmungs- und Bewertungsschemata sowie Handlungsdispositionen (Lebensstilen) fragt. Zugleich jedoch auch hinterfragt, ob ein solch ambivalentes Gedankengebäude wie nachhaltige Entwicklung Gegenstand von Kunst sein kann.

KünstlerInnen: Ursula Biemann, Tue Greenfort, Anne König, Jan Wenzel, Jan Caspers, Alexander Hempel, Kristina Leko, René Lück, Lars Mathisen, Ariane Müller, Nils Norman, Dan Peterman, Aasa Sonjasdotter, Simon Starling, Ingo Vetter. Kuratorinnen: Sophie Goltz und Vera Tollmann.

Nachvollziehungsangebote bis Samstag, 20.10. Di bis Fr 1400-1900 Uhr Sa 1000-1300 Uhr Kunsthalle Exnergasse kunsthalle.wuk.at

Rainy days in New York

Jürgen Plank im Gespräch mit der E-Gitarristin Beate Arth

Beate Arth stammt ursprünglich aus einem Ort in der Nähe von Aachen (Nordrhein-Westfalen). Seit rund 25 Jahren lebt sie in Wien, und seit 18 Jahren ist sie im WUK verortet, viele kennen sie als Mitarbeiterin des Informationsbüros.

Manche kennen sie aber auch als E-Gitarristin, denn sie hat schon in verschiedenen Bands gespielt: Jaqueline, Sirenas Voice, Mangold und Arth & Schalk Projekt. Seit heuer betreibt Beate Arth gemeinsam mit der Sängerin Erika Theobald ein neues Duo-Projekt.

Seit wann machst du Musik und welche Instrumente spielst du?

Ich mache jetzt sicher schon seit 15 Jahren Musik. Ich spiele Gitarre, ich singe und ich spiele im Moment aus Spaß auch ein bisschen Schlagzeug. Angefangen habe ich auf einer Westerngitarre, aber meine Leidenschaft ist eigentlich die E-Gitarre.

Warum spielst du lieber E-Gitarre als akustische Gitarre?

Weil man so lustige Sounds damit machen kann. Es war damals auch einfach cooler.

Erika Theobald

Wie hast du das Gitarrespiel erlernt?

Ich habe einfach begonnen, mit der hohen E-Saite zu Neil Young-Nummern zu spielen und habe improvisiert. Über Bücher und Unterricht habe ich auch dazu gelernt, und vor vier Jahren habe ich das Vienna Music Institute gemacht, das war ein Kurs über ein Jahr: Jeden Mittwoch, acht Stunden lang. Diesen Kurs habe ich mit Diplom abgeschlossen. Sonst habe ich viel durch Bands gelernt, in denen hauptsächlich improvisiert wurde.

Es gibt ein neues Projekt von dir, ein Duo. Wie habt ihr euch denn gefunden?

Erika Theobald ist eine Sängerin, die ich schon länger gekannt habe, aus dem Umfeld von Frauen, die Musik machen. Ich habe einmal mit meiner alten Band „Jaqueline“ auf einer Party gespielt, auf dieser Party war auch Erika, und wir haben in einer spontanen Session „Sum-



Foto: Jürgen Plank

mertime“ gespielt, und Uli Soyka hat Schlagzeug gespielt, weil er auch gerade da war.

Es hat mir gut gefallen, wie sie gesungen hat. Sie ist eine Schwarze und hat eine sehr gute soulige Stimme. Wir haben einander dann immer wieder gesehen, und im Frühling 2007 haben wir uns zufällig auf der Straße getroffen und darüber gesprochen, was wir gerade so machen. Sie hat gerade kein Projekt gehabt und ich auch nicht, und so haben wir beschlossen, dass wir uns einmal treffen – so hat das angefangen.

Groove, Funk und Pop

Wie würdest du eure Musik beschreiben? Welche Instrumente sind dabei?

Ich tu mir relativ schwer mit Stil-Zuordnungen, weil ich mich in mehreren musikalischen Richtungen zu Hause fühle. Wir singen beide, aber hauptsächlich singt sie. Ich spiele E-Gitarre, und wir haben für den Rhythmus einen Drum-Computer benutzt, denn ich brauche unbedingt Groove. Einfach damit das Timing passt, damit man/frau zusammen finden kann und ein System hat.

Erika spielt übrigens auch sehr schön akustische Gitarre. Längerfristig möchten wir ein Programm erstellen und uns einfach noch die passenden Leute dazu suchen. Schlagzeug, Bass und vielleicht auch noch ein Blasinstrument. Aber prinzipiell ist es unser Projekt, in dem wir die Nummern festlegen und Leute ansprechen wollen, ob sie Lust haben, mitzuwirken.

Ewig in Proberäumen mit vier Leuten Nummern ausarbeiten, das packe ich nicht. Lieber zu zweit, das ist konstruktiver. Man/frau kann sich auch zu zweit zu Hause treffen und mit der akustischen Gitarre spielen und dann in den Proberaum gehen und das durchspielen. Tagelange Sessions im Proberaum sind zurzeit nicht mehr meins. Ich mag es groovig, ich würde sagen, wir spielen groovig, funkig und poppig, also quer durch das Gemüsebeet.

Wie erarbeitet ihr ein Lied?

Bei einem Lied hatte ich zum Beispiel schon einige Ideen, ich habe das Erika vorgespielt, und es gab auch schon eine Gesangslinie, die ihr gut gefallen hat, so hat sie dann auf ihre Art dazu gesungen.

Wir sitzen zu zweit da und spielen einander etwas vor, und wir versuchen, daraus eine Nummer zu machen. Eine unserer jazzigen Nummern heißt „When you smile“, die ist mir beim Improvisieren eingefallen. Das kommt spontan. Beim Spielen selbst merkt frau/man, was ganz gut passt, und ich versuche dann, das als Nummer zu arrangieren.

Ich kann eigentlich am besten Improvisieren und tu mir eher schwer mit fix Vorgegebenem. Ich mag eher die Freiheit in der Musik. Erika hat auch Ideen, sie wollte zum Beispiel eine Funknummer covern und ich hatte einen Groove, der damit nichts zu tun hatte – und jetzt spielen wird das alles zusammen und es klingt ganz gut.

Mir gefällt ihre Stimme, auch die Zusammenarbeit läuft gut. Das ist konstruktiv. Wir hängen nicht erst eine Stunde im Proberaum herum, bis dann mal alle da sind, sondern wir treffen

uns, trinken vielleicht erst noch einen Kaffee, und dann arbeiten wir. Und das ist manchmal eine Stunde oder zwei Stunden, dann ist es wieder vorbei. Zum Teil covern wir Jazzstandards, die wir beide kennen.

When you smile ...

Wie entstehen die Texte?

Die Texte sind zum Teil von mir und zum Teil von Erika. Wenn ich eine Nummer habe, habe ich meist schon eine Gesangslinie dazu im Kopf. Die Texte kommen spontan. Wie bei „When you smile“, das entstand in einer Zeit, in der es mir nicht so gut gegangen ist, ich bin ich zu Hause gesessen und habe mir gedacht: „When you smile it's like rainy days in New York.“ Das war einfach positiv, denn ich liebe den Regen. So ähnlich hat das übrigens auch Woody Allen einmal formuliert, auch ihm gefallen die regnerischen Tage in New York besser als die sonnigen.

Welche Musik hörst du selbst gern und wie beeinflusst dich das?

Das ist eine schwierige Frage. Ich habe schon sehr viel Musik in meinem Leben gehört. Ich habe früher selten Jazz gehört, das höre ich heute mehr als früher, weil ich die Melodien mag. Obwohl ich sagen muss, dass mir die Jazz-Sängerinnen zum Teil nicht so gefallen, weil sie mir zu emotional sind. Ich höre sehr gerne Hip-Hop und Elektronik, auch gerne Balkan Beat Box und Nu Jazz, das beeinflusst mich auf jeden Fall.

Ich komme sicher auch aus dem Hip-Hop, deshalb auch meine Liebe zum Groove. Ich betätige mich auch immer wieder als DJ, zum Beispiel im Rahmen des Wiener Babyclubs Shake Baby Shake, der ja meistens im WUK stattfindet. Generell brauche ich Musik, die mich zum Tanzen bringt.

Nenne bitte eine Band, die du zurzeit gerne hörst?

Momentan höre ich gerne Incognito, und ich höre auch oft Internet-Radio wie zum Beispiel www.swissgroove.ch. Es müssen schon schöne Melodien und ein cooler Groove dabei sein. Das heißt nicht, dass es immer Hip-Hop sein muss, aber es muss ins Ohr gehen.

Dein Projekt davor hieß Arth & Schalk. Warum gibt es das jetzt nicht mehr?

Das gibt es leider nicht mehr, obwohl es mir sehr viel Spaß gemacht hat. Andrea Schalk ist Saxofonistin, mit ihr habe ich schon gespielt, bevor es das Arth & Schalk-Projekt gab, da waren dann

Heike und Gabi auch dabei. Mit Andrea hatte ich auch zu zweit einige Auftritte.

Besser mit Musik ausdrücken ...

Die Band hat sich dann leider aufgelöst, wie auch andere Bands, in denen ich gespielt habe. Es gab einfach die üblichen bandinternen Unstimmigkeiten und längerfristig zu verschiedene musikalische Richtungen und Wünsche. Aber wir hatten auf jeden Fall eine tolle Zeit mit feinen Konzerten. Aber irgendwann war es nicht mehr möglich eine Linie zu finden, und das tut mir auch Leid.

Wäre es denkbar, dass Andrea Schalk bei deinem aktuellen Projekt mit Erika als Saxofonistin einsteigt?

Das ist noch nicht klar. Ich hätte schon gerne auch ein Saxofon dabei, aber es geht jetzt mal in erster Linie um Erika und mich und was noch passiert, das wird man dann sehen.

Wie geht es weiter? Welche Pläne habt ihr als Duo?

Erika und ich werden weiterhin Nummern entwickeln, wieder live spielen und gute Aufnahmen machen. Wir haben im Proberaum mit einem MP3-Player mitgeschnitten, was qualitativ

nicht wirklich gut ist. Ich würde gerne mal drei bis fünf Nummern professionell für eine Demo-CD aufnehmen.

Wie wichtig ist Musikmachen generell für dich?

Es ist sehr wichtig, weil es eine Möglichkeit ist, einen Ausdruck zu finden, ich kann mich oft besser in Musik ausdrücken als mit Worten. Ich möchte nicht mehr tagelang in Proberäumen abhängen – wie mit Mitte zwanzig – aber es ist auf jeden Fall wichtig für mich, Musik zu machen.

Danke.

Bitte.

Am 7. Oktober im Rahmen des Babyclubs

„Shake Baby Shake“

(im WUK, Museumsäle, von 15:00 bis 18:00 Uhr):

Music mixed by June a.k.a. Beate Arth

www.shakebabysshake.at

Lehren lernen

In Österreich gibt es inzwischen zahlreiche alternative Lern- und Betreuungseinrichtungen, jedoch keine spezielle, übergreifende, auf die Theorie und Praxis der Alternativpädagogik ausgerichtete Aus- und Weiterbildung. Um diesen Mangel zu beheben bietet der langjährige, ehemalige Schulkollektiv-Lehrer Jürgen Burgemeister seit einigen Jahren einen Lehrgang für demokratische Lernkultur und alternative Pädagogik an.

Er leistet eine theoretische und vor allem an der Praxis orientierte Auseinandersetzung mit wichtigen Themen alternativer Pädagogik, bereichert die TeilnehmerInnen mit neuen Erfahrungen und Qualifikationen und bietet einen fundierten Überblick über die alternativpädagogische Kultur. Grundlage dieses Lehrgangs sind die langjährigen Erfahrungen in Wiener Alternativschulen und Kindergruppen und deren konzeptionelle Entwicklungen.

Die Zielgruppe sind LehrerInnen aus Regel- und Alternativschulen,

Kindergruppen-BetreuerInnen und PädagogInnen aus Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, Arbeitssuchende und StudentInnen für pädagogische Berufe.

Der Lehrgang beginnt am 12. Oktober und dauert 2 Semester mit 11 Wochenendmodulen zu 180 Unterrichtseinheiten. Im 2. Semester erarbeiten die TeilnehmerInnen ein Projekt, das sie während des Praktikums im Ausmaß von 40 Stunden mit begleitender Supervision (4 Stunden) durchführen. Die Ausbildung schließt mit dem Teilnahmezertifikat „KindergruppenbetreuerIn / AlternativschulbetreuerIn“ ab. Ein kostenloses Erstgespräch klärt alle Fragen bezüglich des Lehrgangs.

Anmeldung unter 06991/027 88 20 bei Jürgen Burgemeister (Diplom-Sozialpädagoge, Trainer für soziokulturelle Animation, Eventmanagement, Trainer für Berufsorientierung, Alternativschul-lehrer)

Cuba libre oder wer ist hier frei?

Von Annika Mayer

Was ist gemeint, wenn von „Cuba Libre“ die Rede ist? Der Cocktail oder die Unabhängigkeit Cubas von den USA und vom Rest der Welt?

Als Columbus und seine Gefährten vor Jahrhunderten die Karibikinsel betraten, sollen sie der Legende nach die Einheimischen gefragt haben: „Wie heißt euer Land?“. Und diese antworteten: „Cuba, Cuba!“ – Was so viel bedeutet wie: „Ich verstehe nicht!“

Seitdem hat das Land, das Columbus als das schönste Land bezeichnet, das ein Menschauge je gesehen hat, den Namen Cuba.

Wer versucht, dieses Land zu verstehen, hat von vornherein verloren. Cuba ist rational nicht zu begreifen, denn es folgt keinen logischen Regeln.

Wer hier glücklich werden will, kann es nur emotional angehen, es sinnlich erleben und den Verstand außen vor lassen. Jedes Mal, wenn frau/man denkt, es wäre einem endlich gelungen, die Gesetzmäßigkeiten dieses Landes zu verstehen, befindet man/frau sich erneut in einer unerklärlichen Lage.

Die meisten CubanerInnen haben gar nicht das Bedürfnis, das System, in dem sie leben, zu verstehen. Das Leben ist einfach und hart, und das spiegelt sich auch in der Sprache wider. So gibt es viele Wörter, die für eine Vielzahl von Dingen stehen, ein Coche kann sowohl ein Kinderwagen als auch ein Pferdekarren oder ein Auto sein, ein Nylon steht für alles, was aus Plastik ist, ob damit ein Sackerl oder eine Zeltplane gemeint ist, lässt sich nur aus dem Zusammenhang erkennen.

Doch was an Sprachfeinheiten, Wortschatz und Grammatik fehlt, machen die CubanerInnen mit Lebenspraxis wieder wett. So hat keine/r ein Problem damit, ein Huhn oder gar ein Schwein zu schlachten und dieses dann auch fachgerecht auszunehmen und zu verarbeiten. Während sich viele von uns EuropäerInnen beim Anblick von herausquellenden Gedärmen schon längst vor Ekel weggedreht hätten, überwiegt dort die Vorfreude auf ein saftiges Stück Fleisch.



Cubanische Lebensfreude pur Foto: Annika Mayer

So wird auch alles, was nur irgendwie essbar ist, verwertet. Als ich erklärte, dass bei uns ein Großteil der Innereien zu Hundefutter verarbeitet wird, wurde ich zunächst ungläubig angeschaut und dann ausgelacht.

Gelacht wird viel und zu jedem Anlass, denn wenn das Leben hart ist, dann ist die Freude doch eine willkommene Alternative.

„No es facil“ – Es ist nicht leicht

Diesen Ausspruch hörte ich in Cuba ständig, und wenn mensch das Leben der CubanerInnen mit dem der MitteleuropäerInnen vergleicht, kann mensch ihnen nur Recht geben.

Klar, Fidel bietet seinen Landsleuten einiges: gratis medizinische Versorgung, ein kostenloses Schul- und Universitäts-system und Lebensmittelmarken, mit denen zu Niedrigstpreisen die Grundversorgung gewährleistet ist. Doch es ist ja weithin bekannt, dass, wer seine/ihre Grundbedürfnisse gestillt hat, meist nach mehr strebt. Und hier ist der Haken. Cuba bietet seinen BürgerInnen keine Perspektiven. Wer zum Beispiel Jahre lang studiert, verdient am Ende auch kaum mehr als ein Straßenfeger oder Verkäufer.

Hinzu kommt der Irrsinn der zwei Währungen. Während die CubanerInnen ihr Gehalt in Moneda Nacional

(MN) erhalten – im Schnitt bekommen sie umgerechnet zwischen 10 und 20 Dollar pro Monat –, lassen sich viele Produkte nur mit dem Peso Convertible (CUC) kaufen. Wer sich beispielsweise eine Hose oder gar ein Paar Schuhe kaufen will, muss dafür erst mal mindestens drei Monate sparen. Cuba ist wohl das einzige Land weltweit, in dem in einer Währung die Arbeiter ausbezahlt und in einer anderen Währung abkassiert werden.

Mit der MN lässt sich außer Grundnahrungsmitteln wie Reis, Bohnen, Obst und Gemüse so gut wie nichts kaufen, aber das Warenangebot lässt – zumindest für uns verwöhnte EuropäerInnen – auch in den kubanischen Devisenläden zu wünschen übrig. Dafür blüht der Schwarzmarkt, und wer sich ein bisschen auskennt und genügend Geduld und Geld besitzt, kann dort fast alles finden.

Doch das hört sich leichter und unbeschwerter an, als es tatsächlich ist, denn Cuba ist ein Polizeistaat, Überwachung wird groß geschrieben. Wer halbwegs gut leben will, muss trotzdem ständig die Grenzen der Legalität überschreiten.

Verboten ist so gut wie alles, fast jeglicher Privathandel, der Verkauf von Rindfleisch und Meeresfrüchten, der Kontakt mit TouristInnen, der Transport von AusländerInnen in Privatfahrzeugen und die Benutzung des Inter-

nets. Diese Liste ließe sich unendlich fortsetzen, ich hatte immer das Gefühl, es wäre einfacher und schneller, die Dinge aufzuzählen, die legal sind.

Wer sich erwischen lässt, geht für Jahre ins Gefängnis. So habe ich eine wirklich große Anzahl junger Männer kennen gelernt, die mehrere Jahre ihres Lebens in einem der überfüllten Gefängnisse verbracht haben, das ist in Cuba Normalität und könnte schon fast als eine obligatorische Entwicklungsstufe eines Cubaners bezeichnet werden.

Luchar y Trabajar Kämpfen und Arbeiten

„Unsere Verpflichtung mit Fidel Castro“ – das ist einer der häufigsten Propagandasprüche, die frau/man auf zahlreichen Hauswänden oder selbst geschriebenen Schildern sieht. Mir kam es eher vor wie eine Verhöhnung, denn niemals zuvor habe ich so viele Leute auf den Straßen und in den Parks gesehen, die so offensichtlich nicht gearbeitet haben.

Auch verständlich, denn wer mit der Vermittlung eines Touristen in ein Casa Particular (private Unterkunftsmöglichkeit) oder in ein Restaurant mal schnell einen halben Monatslohn verdient, überlegt sich schon zweimal, ob sich das Arbeiten in staatlichen Betrieben lohnt.

TouristInnen sind die größte Einnahmequelle – sowohl für den Staat als auch für Privatpersonen – und so haben sich die PolitikerInnen, um die Einnahmen aus dem Tourismus auch tatsächlich dem Staat zu sichern, etwas einfal-

len lassen: Es gibt nun den Tatbestand der „Peligrosidad“ (Gefährdung), der immer dann zutrifft, wenn ein/e Cubaner/in sich mit AusländerInnen abgibt und zusätzlich dazu weder arbeitet noch studiert. Beim ersten Mal gibt es noch eine Verwarnung, doch schon das zweite Mal kann zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe führen. Offiziell gibt es das Gesetz, um die TouristInnen vor den CubanerInnen zu schützen und die Prostitution einzudämmen. Ich habe das Gefühl, es dient eher zum Schutz der Staatseinnahmen und zum Schutz der CubanerInnen vor westlichen Einflüssen und Gedankengut.

Wie auch immer, die meisten CubanerInnen machen sich gar nicht viel draus – und gehen das Risiko, verhaftet zu werden, ein. Ich habe auch fast nie jemanden über die Ungerechtigkeiten mitschgern hören, statt dessen wird lieber gelacht und gefeiert.

Der Alltag in Cuba ist laut und fröhlich, 24 Stunden lang tönen Salsa- und Reggae-Töne auf den Straßen, und Ruhe ist ein Wort, mit dem hier niemand etwas anfangen kann.

Jede Gelegenheit wird genutzt, um zu feiern, zu tanzen und Rum zu trinken. Man/frau macht lieber gute Miene zum bösen Spiel, statt zu protestieren, schließlich weiß man/frau nie, wer mithört.

Das Motto ist: wir lachen lieber, anstatt zu weinen.

Die überschäumende Lebensfreude und die positive Lebenseinstellung sind an-

steckend und frau/man gewöhnt sich sehr schnell daran. Viel schwieriger war es für mich, mir die stoische Geduld und Gelassenheit anzugewöhnen.

Warten ist in Cuba eine Selbstverständlichkeit. Überall, außer dort, wo sich mit CUC zahlen lässt, gibt es eine Riesenschlange. Man/frau fragt einfach nach dem „Ultimo“, dem zuletzt Angekommenen und macht es sich dann gemütlich.

Stress ist hier genauso ein Fremdwort wie Pünktlichkeit und selbst wenn ein Zug sechs Stunden Verspätung hat, so regt sich niemand darüber auf. Stattdessen lachen die CubanerInnen lieber über die Unzuverlässigkeit der Verkehrsmittel und lassen einen Becher Rum herumgehen.

Tranquilidad – Ruhe

Ruhe – das ist die höchste Tugend und ein für alle anzustrebendes Ziel, auch für die TouristInnen, denn es ist nicht immer leicht zu ertragen, ständig eine Sonderrolle zu haben. Natürlich ist es angenehm, vor der Polizei Ruhe zu haben, sich bei einer Schlange nicht hinten anstellen zu müssen und sich ganz selbstverständlich den Luxus von Dosenbier und Softdrinks leisten zu können. Dafür nervt es, den 25-fachen Preis für den gleichen Sitzplatz im Zug zu bezahlen wie ein/e CubanerIn oder zu Fuß gehen zu müssen, weil das Fahrradtaxi oder die Pferdekutsche AusländerInnen nicht mitnehmen darf.

Man/frau bekommt als Tourist auch ständig vermittelt, dass frau/man in diesem Land nicht frei ist, mir wurde im Laufe der Zeit immer bewusster, welche große Freiheit wir in Europa genießen dürfen. All die Möglichkeiten und Chancen, die uns so selbstverständlich offen stehen – beginnend bei der Tatsache, im Supermarkt kaufen zu können, wonach immer es uns gelüftet bis hin zur Reisefreiheit in alle Teile dieser Welt.

So möchte ich meinen Bericht beenden mit einem Plädoyer gegen die Unzufriedenheit und Negativität in unserem Land und für das Bewusstmachen des Glücks und der Freiheit, die wir alle haben. Wir können uns eine ganze Menge von den CubanerInnen abschauen, wenn es darum geht, das Leben zu genießen und zufrieden zu sein mit dem, was frau/man hat und erreichen kann.

Ecotrend 07

Zwischen 31. August und 2. September lud – „Da bin ich natürlich!“ – das Ökotextil-Netzwerk ecotrend auf der gleichnamigen Messe im WUK zu einer modischen Auseinandersetzung mit nachhaltigen Stoffen. Zahlreiche AusstellerInnen, unter ihnen ModedesignerInnen, TextilhändlerInnen und TextilproduzentInnen, präsentieren ein breit gefächertes Sortiment an hautverträglichen, umweltverträglich hergestellten und fair gehandelten Textilien, von der Babybekleidung über die Erwachsenenmode bis zu Heimtextilien, Schuhen und Naturkosmetik.

Im Mittelpunkt stand der Gedanke der sozial und ökologisch verträgli-

chen Textilherstellung und des mode- und umweltbewussten Lifestyles.

Das Rahmenprogramm war mit Vorträgen und Informationsständen gestaltet. Ein weiteres Highlight der Veranstaltung war der „Eco Design Award 2007“, bei dem die besten Ökotextildesigns von einer Expertenjury gekürt und ausgestellt wurden.

www.ecotrend.at



Zurück zu einem unbekanntem Anfang an der Seite von fünf Alzheimerkranken und ihren pflegenden Angehörigen. Von der Großfamilie bis zum allein lebenden Ehepaar werden im Film „Zurück zu einem unbekanntem Anfang – Leben mit Alzheimerkranken“ die alltäglichen Probleme, die emotionalen Herausforderungen, die körperlichen Leistungen und die Momente von Glück im Zusammenleben mit jenen Menschen porträtiert, deren Lebensrealität in andere, durchwegs unbekanntete Bewusstseins Ebenen eintaucht.

Der Film will einen Beitrag leisten, das Leben mit Alzheimer-Kranken als Begegnungsmöglichkeit im Jetzt wahrzunehmen. Es gilt, jene Menschen zu integrieren, die uns an ein Gestern erinnern, während sie gleichzeitig gemeinsam mit uns auf dem Weg ins Morgen sind. So sind diese Porträts auch Geschichten über das Altern selbst, das in unserer Gesellschaft zunehmend zu einer unerwünschten Begleiterscheinung des Lebens wird. Das Krankheitsbild der Demenz und das von Alzheimer bricht unerwartet herein. Schon die Vorstellung vom eigenen Altsein lässt sich nicht festlegen. Der Alzheimerkranke Friedrich Brunner spürt diese Befindlichkeit auf, wenn er sagt: „Du weißt ja nicht, wann du alt bist.“

Der Film steht für die Suche nach Horizonten zum Verständnis des Phänomens Alzheimer und für das Aufspüren von individuellen Möglichkeiten im wertschätzenden Umgang mit unseren alt gewordenen Mitmenschen.

Die 5 Lebensporträts:

Familie Schnetzer, Vorarlberg. Zwei Söhne leben mit ihrer verwitweten Mutter und ihren eigenen Familien zusammen in einem Mehrfamilienhaus. Alle Familienmitglieder scheinen mit unterschiedlichen Anteilen in die Pflege eingebunden zu sein.

Frau und Herr Laad, Wien. Bald feiern sie ihre diamantene Hochzeit. Eine lange Gemeinsamkeit, die durch die Krankheit des Mannes zu einem vielschichtigen Ungleichgewicht in der Beziehung geführt hat.

Frau Hartl und Sohn, Oberösterreich. Ein 52-jähriger Mann hat die Pflege seiner über 90 Jahre alten Mutter übernommen und akzeptiert für sich die dabei entstehende Lebensbeschränkung. Das Alleinsein der Mutter während seiner berufli-

Über das Vergessen

Gesehen von Philipp Leeb



Foto: Helmut Wimmer

chen Abwesenheit wird durch Besuche von Altenfachbetreuerinnen gemildert.

Frau und Herr Moser, Kärnten. Sie haben sich erst mit 60 kennen gelernt und geheiratet. Nachdem bei Frau Moser Alzheimer diagnostiziert wurde, hat sich das Ehepaar entschieden, diesen Weg alleine zu gehen. Der über 90-jährige Mann betreut bis zuletzt seine kranke Frau ohne Hilfe von außen.

Familie Brunner, Kärnten. Drei Generationen einer Bauernfamilie leben unter einem Dach. Hauptbetreuerin ist die Ehefrau des Altbauern. Ausdauer

und Geduld investiert Frau Brunner in das Zusammenleben mit ihrem kranken Mann, für den sie die wichtigste Bezugsperson darstellt.

„Zurück zu einem unbekanntem Anfang – Leben mit Alzheimerkranken“. Ein Dokumentarfilm von Helmut Wimmer und Maria Hoppe. Österreich 2007, 100 Minuten, Video, PAL 16:9, anamorphotisch, Stereo. Copyright: 2007 Österreichisches Institut für Validation/Helmut Wimmer. Kinostart Wien: 12. Oktober, täglich, 18:00 Uhr im Filmcasino, 1050 Wien, Margaretenstrasse 78

Nepal-Fest

Der Verein New Society People ist im Jahr 2000 in Kirantichap, Dolkha, einem entlegenen Bergdorf Nepals gegründet worden. Im Angebot der Einrichtung gibt es einen Kindergarten, der die Kinder bis ins Vorschulalter begleitet sowie Unterricht für Frauen in Nepali und Mathematik. Der Unterricht und die Projektleitung werden von MitarbeiterInnen aus dem Dorf getragen. Geplant ist der Bau von Wasserhäusern mit Solarenergie-Boiler, um die Körperhygiene für die Menschen zu vereinfachen.

Im Schritt zur Selbsterhaltung dieses Projekts wollen wir eine Ayurveda-Öl-Produktion starten, woran mehr als die Hälfte aller Frauen interessiert ist.

In jüngster Vergangenheit wurde das Schulhaus um einen Zubau vergrößert. Die Kinder erhielten angemessene Gruppenräume für den Unterricht, das Frauenprojekt mehr Platz für seine Aktivitäten. Es ist bemerkenswert, dass ein Grossteil der

Frauen des Dorfes das Angebot gerne nützt.

Nun soll das Projekt um ein weiteres Angebot reicher werden. Eine Nähwerkstatt soll den Frauen neben der harten Landwirtschaft eine weitere Quelle zum Gelderwerb erschließen. Unsere Veranstaltung dient sowohl der finanziellen Unterstützung als auch der Vorstellung von Projekt und Verein.

Der Erzähler Lukas gibt seine Einblicke in die nepalesische Kultur und das Leben im Dorf und Projekt weiter. Er erzählt von schönen Menschen, geschickten Handwerkern und schnellen Kindern.

Essen – Trinken – Reden – Hören, Live-Konzerte!

Der Reinerlös dient der Finanzierung von Nähmaschinen für das Frauenprojekt.

Am Freitag, 19. Oktober
um 18:00 Uhr
im Projektraum.
Freie Spende

Inge Hejda

Von Claudia Gerhartl



Foto: Archiv Inge Hejda

Inge Hejda ist seit 10 Jahren im WUK, das Haus kennt sie allerdings schon viel länger, da eine Freundin von ihr ihre Tochter in der Kindergruppe bei der Eisenstiege untergebracht hatte. Ihre eigenen Kinder waren nicht alle im WUK, zwei von drei Söhnen besuchten eine von Inge und ihren FreundInnen gegründete Kindergruppe in der Sensengasse, Anton, der jüngste der drei, besuchte die Kindergruppe und später das Schulkollektiv im WUK.

Heute sind die Söhne 20, 18 und 12 Jahre alt, und auch der jüngste ist dem WUK entwachsen. Inge ist immer noch da und bereitet an zwei Tagen der Woche den Kindern des Hauses in den Räumlichkeiten des Schulkollektivs ein Frühstück.

Die Frühbetreuung – eine Initiative des Kinder- und Jugend-Bereichs – bietet berufstätigen Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder bereits um 07:00 Uhr ins Haus zu bringen, wo sie von Montag bis Freitag zwei Stunden lang in der gemütlichen Küche des Schulkollektivs bei Kakao und frischen Semmerln aufwachen können. Die Jüngsten werden anschließend um 09:00 Uhr in ihre Gruppen gebracht. Aber nicht nur kleine Kinder lieben das gemeinsame Frühstück, auch die Jugendlichen der SchülerInnenschule und des Werkcolleges kommen gerne vorbei.

Was Inge am WUK besonders liebt ist, dass immer viel los ist und dass so viele verschiedene Alters- und Interessengruppen das Haus bevölkern.

Beruflich fühlt sie sich übrigens im kreativen Bereich zu Hause. Nach einer ungeliebten Ausbildung, die ihr die Eltern vorschrieben, wechselte sie rasch die Schiene und arbeitet seither freiberuflich als Künstlerin, Ausstatterin und Gestalterin von Wohnbereichen.

„Ich war immer schon eine Handwerkerin, und am meisten stört mich, dass das Leben einfach zu kurz ist, um alle Berufe zu lernen.“, beschreibt Inge ihre Leidenschaft zu entwerfen, zu bauen, umzusetzen und zu lernen.

Begonnen hat sie ihre künstlerisch-handwerkliche Laufbahn als Schaufensterdekorateurin, wo sie nach eigenen Aussagen „Schaufenstergeschichte“ schrieb und durch eine selbst gebaute Metallkonstruktion ihren Kunden so auffiel, dass sie sie für die Gestaltung ihrer eigenen Wohnräume engagierte.

Inge ist aber nicht nur Künstlerin und Handwerkerin, sondern auch politisch engagiert und seit 2005 grüne Bezirksrätin im 9. Bezirk, Schwerpunkt Jugend und Kultur. Sie findet es interessant, auf lokaler Ebene zu arbeiten und hier politische Millimeter zu bewegen, „höhere“ Ebenen reizen sie nicht, da dort BürgerInnennähe in dieser Art kaum möglich ist.

Inge, die sich privat als kulturelle Streunerin definiert, die es liebt, Menschen zu treffen und zusammenzubringen, sieht sich als jemand, die auf Bezirksebene den Menschen das WUK erklärt und auch auf politischer Ebene als Sprecherin für das WUK agiert. „Vernetzungsarbeit ist etwas, das mir liegt, ich bringe die Menschen gerne zusammen.“, sagt Inge, die sich für's Haus wünscht, dass es sich nach außen klarer darstellt, beispielsweise durch einen gemeinsamen Folder, der in Zahlen kurz und bündig ausweist, was im WUK alles passiert, und zeigt, was für Gruppen vertreten sind.

Und Wünsche ans Haus? Die hat Inge natürlich auch: Mehr Platz und eigener selbst verwalteter Raum für Jugendliche sowie konsumfreie Zonen für ebendiese. Denn: „Es gibt kaum Orte, wo Jugendliche zusammen kommen können ohne etwas kaufen zu müssen.“

WUK-Forum

am 2.7. und 3.9. Kurzbericht von Rudi Bachmann

Umgeben von blütenweißen Wänden und frisch grundierten Leinwänden fanden sich im Atelier Lasselsberger fast (!) alle Bereiche (MUS und TTP fehlten) und Vorstand ein, um zunächst einmal festzustellen, dass die Causa „WUK-Forum in die Statuten?“ von 4 Bereichen immer noch nicht besprochen wurde. Na ja.

Nächstes Thema: **Auslagerung der A+B-Projekte** in eine eigene Gesellschaft. Der Vorstand berichtete dazu von seiner Entscheidung, jedenfalls nicht mehr den Termin 1.1.2008 anzustreben. Und ob das Ganze überhaupt realisiert würde, sei noch sehr ungewiss.

Das WUK-Forum regte beim Vorstand an, möglichst bald schon **strategische Überlegungen** für die Zeit nach dem „Flasch“-bedingten Schuldenabbau – und nach dem Ablauf der derzeitigen Finanzierungszusage durch die Gemeinde! – anzustellen.

GPI und IKB berichteten von Gesprächen über **Raumtausch**- und Umbau-Varianten um den 1411. Der Vorstand erläuterte den Stand und die Überlegungen rund um den **Platz vor der Fotogalerie** sowie die fertiggestellte **Bilanz 2006** und die Renovierung des Foyers.

Nach der Sommerpause

Anfang September ließen einige lang auf sich warten, aber außer dem WSB schafften es schließlich alle, das WUK und den Hort zu finden. Die ersten Themen waren unter anderem: „**WUK-Forum in die Statuten?**“, die **Generalversammlung am 2.12.** und die Einladung zu einem KandidatInnen-Informationsabend am 18.10. sowie das **Budget für 2009 bis 2011**, samt der Aufforderung, Berichte an den Vorstand zu schicken.

Ausführlich erörtert wurden die Probleme um den **Raum 1411**, wo sich jedoch nach mehreren Verhandlungsrunden zwischen IKB und GPI nun doch eine Lösung abzeichnet.

Berichtet wurde von einem größeren **Regenwasserschaden im Severin-Trakt**, der durch kaputte Abfluss-Installationen passiert ist und unter dem jetzt BBK

und SchülerInnenschule leiden. Auf rasche Hilfe durch die Architektin bzw. die Gemeinde wird gehofft.

Weitere Themen waren: „WUK bewegt“, der Platz vor der Fotogalerie, die Kooptierung von Astrid Edinger in den Vorstand, die Vorbereitungen fürs nächste „WukStock“ und eine neue Be-

reichsordnung für den TTP.

(WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:

www.wuk.at

WUK ist ...

Intern

Username und Passwort im Infobüro)

WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.094.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“). Infos auf www.wuk.at, Termine, Radio

► 1.10.: **Atomtests im Pazifik einst und Atomwaffensperrvertragsverlängerung heute.** Im Mai fand in Wien eines der Vorbereitungstreffen zur Verlängerung des Atomwaffensperrvertrages statt. Zahlreiche internationale NGO-VertreterInnen, darunter auch eine Gruppe von Jugendlichen, nahmen neben den offiziellen Staatsdelegationen an dem Treffen teil. Sie brachten ihre Bedenken zu Atomwaffen und Atomtests kreativ zum Ausdruck. Zwei der TeilnehmerInnen, Katja Göbel (www.Pazifik-Infostelle.org, D) und Tobias Bollinger (www.BANg-europe.org, D), sprechen im WUK-Radio darüber.

► 08.10.: **Habib Koite.** „Malis größter Popstar“, schrieb The Rolling Stone über Habib Koite. Der afrikanische Gitarrist hat seinen eigenen Stil entwickelt. Mit einer neuen CD im Gepäck spielt Koite am 14. Oktober im WUK. WUK Radio stellt den Musiker und sein Werk vor.

► 15.10.: **Turn Terror into Sport – ein raumgreifendes Theaterstück.**

„Coriolan“ – ein Shakespeare-Stück in einer zeitgemäßen Adaption: Das Theatercombinat hat in Zusammenarbeit mit dem Tanzquartier Wien eine Massensteeppchoreografie entwickelt. Diese „massive rhythmische Intervention“ wurde am 15. September im öffentlichen Raum der Wiener Innenstadt aufgeführt. Ab Mitte Oktober gibt es das Theaterstück mit den integrierten Tanzszenen zu sehen.

► 22.10.: **Aipotu.** Zwei Tänzerinnen erproben die Utopie eines Bauplanenkubus. Ein Erfinder setzt zum Abflug an. Ein Kontrabassist und ein Schlagzeuger stimmen in den Kanon der verlorenen Wünsche ein. Und was hat der Großvater damit zu tun? Fragen, die am 7.9. im *fliieger* mittels der Performance von Maureen Kägi, Stephanie Höggerl, Roman Britschgi, Daniel Klemmer und Marie-Alice Schultz beantwortet wurden. WUK Radio war dabei.

► 29.10.: **Werkstättenportrait 2 „Produktgestaltung“.** Mit Metallverarbeitung im weitesten Sinn beschäftigt man sich in der WUK-Werkstatt „Produktgestaltung“, wobei der Schwerpunkt auf künstlerische Aspekte gelegt wird. WUK-Radio hat mit MitarbeiterInnen gesprochen und stellt deren Projekte in den Bereichen Design und Innenarchitektur vor.

radio.wuk.at

radio@wuk.at

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos findet ihr auf www.wuk.at

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- ▶ **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- ▶ **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- ▶ **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
- ▶ **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- ▶ **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- ▶ **TTP** Tanz Theater Performance
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- ▶ **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

KINDER KULTUR

- ▶ So 7.10./15:00 bis 18:00, Museum: Shake Baby Shake. Der Wiener Baby Club
- ▶ Di 16.10. bis Sa 27.10.: Einmal Erde und zurück. Siehe Seite 7

TANZ THEATER

- ▶ Do 11.10. bis Fr 12.10./20:00, Im_flieger: Wilde Mischung
- ▶ Fr 19.10./19:30, Foyer: Ö-Slam
- ▶ Di 23.10. bis Mi 24.10./20:00, Saal: Cie. Willi Dorner: Inbetween
- ▶ Mo 29.10./22:00, Im_flieger: Invites: Das was ist
- ▶ Di 30.10. bis Mi 31.10./20:00, Saal: Doris Stelzer: Shifted Views

MUSIK

- ▶ Fr 5.10., Saal: Ein Jahr Schmetterling. Benefizkonzert. Der Verein Schmetterling wurde im September 2006 mit dem Ziel gegründet, Flüchtlingen Lebenshilfe zu geben. Im Rahmen der Benefizveranstaltung zum einjährigen Jubiläum hat sich eine Reihe internationaler Künstler aus den Sparten Hip Hop, Hiphilfe, Reggae und aus dem Bereich der traditionellen Musik angesagt.

- ▶ Sa 6.10./20:00: Shantel & Bucovina Club Orkestar
- ▶ Di 9.10./20:00: Rocko Schamoni. Lesung „Sternstunden der Bedeutungslosigkeit“. Siehe Seite 12
- ▶ Do 11.10./21:00: Woodman. Das Fest für WaldviertlerInnen und FreundInnen. Seit 1992 gibt es das Woodman nun schon. Zunächst noch in kleineren Locations angesiedelt, haben sich bei den Festen immer mehr Leute eingefunden, und seit einigen Malen füllt das Woodman schon die großen Hallen. In letzter Zeit werden auch mehr und mehr Nicht-WaldviertlerInnen auf Woodmans gesichtet. Musikalisch geht's bunt zu, da mischen sich z.B. Alanis Morissette, Weezer, Falco, Grauzone, Oasis, Absolute Beginner, Texta, Garish, Marilyn Manson, Nick Cave, Red Hot Chili Peppers.
- ▶ Fr 12.10./21:00: Walk the Plank. Film- premiere und Party
- ▶ Sa 13.10./22:00: Cosmic Space Disco
- ▶ So 14.10./20:00: Habib Koité
- ▶ Mo 15.10./16:00: Changing Strategies
- ▶ Do 18.10./21:00: Hörsaal
- ▶ Sa 20.10., Saal: FM Queer: A Big Night Out

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- ▶ Di 9.10. bis Mi 7.11.: No Dumping. Kunstaustausch mit Valparaiso (Chile). Teil I. Siehe Seite 13

KUNSTHALLE

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
- ▶ bis Sa 20.10.: Nachvollziehungsangebote. Ausstellung. Siehe Seite 19

PROJEKTRAUM

- ▶ Fr 19.10./18:00: Nepal-Fest. Siehe Seite 24

INFORMATIONSBÜRO

- Mo-Fr 09:00-20:00,
Samstag, Sonntag, Feiertag:
15:00-20:00
- ▶ Bild des Monats Oktober: Justine Wohlmuth

KUNSTZELLE IM HOF

- ▶ seit Do 13.9.: Andrea Böning: Diorama. Siehe Topics und Titelblatt
- ▶ ab Do 18.10.: Michaela Müller

**Carla Bobadilla in der Fotogalerie
Wien: Ver y ser visto, 2007.
C-prints 50x75cm**



TOPICS

Ten-Years. Auf dem Titelblatt des *Info-Intern* Oktober 97: Ein Mann, der ein Tischtuch anhat. Und damit an einem Tisch sitzt. Auf Seite 2 eine angekündigte Revolution im Tanz-Theater-Bewegungs-Bereich: Gastgruppen bekommen das Stimmrecht beim Plenum. Ein Artikel über die Kunsthalle Exnergasse, Fotos von Franziska Kasper, Silvia Fässler, Hansjörg Lohn und Ernst Muck. Alle längst weg. Ein kleiner Beitrag von Heike Keusch, auch schon weg. Ein Artikel von Eva Brantner, auch weg. Grundsätzliche Überlegungen zu ihrer Arbeit von der frischgebackenen Generalsekretärin Barbara Bastirsch. Geschichte. Aber ein Artikel über eine Hauskonferenz von Rudi Bachmann – der hält immer noch die Stellung. Und Sandra Dietrich schreibt über die YEP!-Austauschkünstlerin Marianne, die damals das WUK begeisterte. In dem Artikel wird nicht nur Marianne vorgestellt, sondern auch erklärt, was die Wachau ist. Auf einem Foto zu sehen: nackte Kinder in der Sandkiste, mittlerweile fast erwachsen (die Kinder). Und: Geschlechterkampf im Sandkasten, Teil 2. Die böse dreinblickenden Buben auf dem Foto sind mittlerweile alle richtig erwachsen. Und: Schlechter Kampf im Sandkasten, Verfasser Thomas Mann. Nein, nicht der. Und nur ein Pseudonym. Richtiger Name der *Info-Intern*-Redaktion bekannt. Insgesamt vier Seiten Geschlechterkampf. Wie herzerfrischend! Blitzlicht von Anna Liisa Törrönen, deren Sohn Gabor während des Interviews mit dem Lego-Auto spielt. Mittlerweile fährt er vielleicht ein echtes. So vergeht die Zeit. Sogar im WUK.

Personal-News. Die Equal-Projekte „hiphopera“ und „spacalab“ sind beendet, und somit mussten wir uns auch von Christoph Gardowsky, Christoph Trauner, Karin Brandstetter, André Höschele, Doris Gretzl und Mirjana Jovanovic verabschieden. Bei „WUK Domino“ hat Karin Kalt-eis die Leitung übernommen, Chri-

stopf Schreiner ist in Bildungskarenz gegangen und wird von Sandra Feichtinger sowie Roswitha Stockinger vertreten. Camilla Bensch hat zu „Clearing+“ gewechselt. Dora Luss hat uns aufgrund eines Karrieresprungs verlassen, Susanne Pichler übernimmt die Leitung von „Faktor i Clearing“. Neu im Team ist Claudia Wandl. Bettina Rothensteiner wurde im September bei „Monopoli“ von Sonja Holzer abgelöst, Ursula Almer hat uns auch verlassen, dafür sind Martina Kremshuber und Barbara Jager neu ins Team gekommen. Und die vor kurzem eingerichtete Koordinationsstelle wird neuerdings von Doris Buresch verstärkt. Wir wünschen sowohl den Ausgeschiedenen als auch den neu Eintretenen viel Kraft und alles Gute auf ihren weiteren beruflichen Wegen.

Kunst-Zelle. Am 13. September wurde die neue Ausstellung in der kleinsten Kunstgalerie der Stadt eröffnet: Andrea Böning, Künstlerin aus Brandenburg/Berlin, befragt die Bilder der Freizeit- und Reisekultur nach ihrer Ästhetik. Es ist eine verführerische Ästhetik, welche die Grenzen zwischen Realität und Künstlichkeit verschwimmen lässt. Dabei werden mittels Neu- und Umordnungen nicht die Grenzen endlich definiert, sondern es entsteht eine erneute Gratwanderung, bei der erst recht mit schönen Bildern gelockt wird und bei der gleichzeitig Verwirrung aufkommt. In der Kunstzelle im WUK-Hof entsteht dazu eine fotografische dioramaartige Collage zum Thema Landschaft. Bis 14. Oktober zu sehen. Siehe Titelblatt.

Kunst-Asyl. Kunst-FreundInnen aufgepasst: Es findet eine große Kunstauktion zu Gunsten von „Asyl in Not“ statt. Am Mittwoch, dem 24. Oktober, um 19:00 Uhr, im Sempdepot (1060 Wien, Lehárgasse 6-8). Rund 100 wertvolle Bilder kommen unter den Hammer. Der Katalog geht Stück für Stück online an Interes-

sierte: www.kunstasyl.at; Banner von www.asyl-in-not.org

Vorstands-KandidatInnen.

Also wirklich, lasst euch doch nicht sooo bitten. Es gibt, das wissen wir, viele WUKtätige, die die Kompetenz haben und auch die Zeit aufbringen könnten, um die Schicksale des Hauses und des Vereins als Vorstandsmitglied entscheidend mitzubestimmen. Und denen es sicher auch Spaß macht, für dieses riesige und einzigartige Gebilde Verantwortung zu tragen. Also: Heraus aus den Startlöchern, und hinein in die Arbeit und das Vergnügen! Kommt alle, die ihr euch angesprochen fühlt, zum Informationsabend des Vorstands am Donnerstag, dem 20. Oktober, um 20:00 Uhr, ins Statt-Beisl. Dort könnt ihr alles, aber auch wirklich alles erfahren, was auf euch zukommen kann, wenn ihr bei der Generalversammlung am 2. Dezember erfolgreich kandidiert.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1159. DVR 0584941
Österr.PostAG, Info.mail
Entgelt bezahlt